



Preis Soziale Stadt 2004
Dokumentation

Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2004

Die Auslober



AWO Bundesverband e. V.



Deutscher Städtetag



GdW Bundesverband deutscher Wohnungs-
und Immobilienunternehmen e. V.



SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg
GWG Gesellschaft für Wohnen und Bauen mbH

schader stiftung | gesellschaftswissenschaften < > praxis

Schader-Stiftung



vhw
Bundesverband für Wohneigentum
und Stadtentwicklung e. V.

Die Auslober bedanken sich für die finanzielle Unterstützung des Wettbewerbes bei der Aktion Mensch und beim Bundesministerium für Verkehr-, Bau- und Wohnungswesen.

Redaktion:
Dr. Bernd Hunger, GdW
Dr. Walter Metscher, vhw
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung

Gestaltung:
Büro Roman Lorenz
Gestaltung
visueller Kommunikation
München

Ausstellung:
Dagmar Weidemüller, Büro für
architektur • design • stadtplanung
Berlin

Herstellung:
Schlesenerdruck GmbH
Berlin

© GdW Berlin 2004
1. Auflage (8.000)

Dokumentation des
Wettbewerbes
Preis Soziale Stadt 2004

Preisträger,
Anerkennungen,
Projekte der engeren Wahl,
Teilnehmer

Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2004

Seite 5 **Vorwort der Auslober**

6 **Auslobungstext**

9 **Statistik**

Preisträger

10 **Wie möchte ich leben, wenn ich älter bin?**

Senioren-Netzwerk, Stadt Arnsberg

12 **„Silberdrachenwelten“ – Ein Stück Heimat im Kiez**

Umgestaltung einer Grundschule in Berlin-Wedding

14 **Bewegungsräume Lenzsiedlung**

Quartiersentwicklung mit breitem Spektrum in Hamburg-Eimsbüttel

16 **Leben in kultureller Vielfalt**

Bewohnertreff als kommunikative Drehscheibe in Schnelsen-Süd,
Hamburg-Eimsbüttel

18 **Bauhütte Nordostbahnhof**

Entwicklung lokaler Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte in
Nürnberg

20 **Lebensräume für Jung und Alt**

Bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde Vogt

22 **Eine Straße blüht auf**

Selbstorganisation und lokale Wirtschaftsförderung in Wiesbaden

24 **Kommunales Netzwerk**

Vielfältiges bürgerschaftliches Engagement im Wohngebiet
Eckersbach, Zwickau

Inhaltsverzeichnis

Anerkennungen

- 27 **Studis helfen Kids**
Studenten-Initiative hilft Kindern und Jugendlichen in Aachen-Ost
- 28 **Unternehmenskooperationen auf win-win Ebene**
Partnerschaften zwischen sozialen Einrichtungen und Unternehmen in Berlin-Moabit
- 29 **Ladies on Tour**
Neue Nachbarschaften durch gemeinsame Freizeitgestaltung, westliches Ringgebiet Braunschweig
- 30 **Konfliktvermittlung**
Planerladen e.V. in der Dortmunder Nordstadt
- 31 **Bewohnerschaften werden zu Akteuren – Mit Organisation zum Erfolg!**
Mit-Entscheiden + Mit-Verantworten, Düren Süd-Ost
- 32 **Mütterzentrum Fürth e.V.**
Von der Elterninitiative zur Gemeinbedarfseinrichtung der Kommune
- 33 **Koeppenhaus – Literaturzentrum Vorpommern**
Neuer Begegnungsort in der Fleischervorstadt, Greifswald
- 34 **Interkulturelle Gärten**
Wachsen von Verständnis, Hilfsbereitschaft und Kreativität in Marburg-Stadtwald
- 35 **Initiative gegen Ladenleerstand**
Neue Angebote von Hausbesitzern und Ladenmietern in der Altstadt von Schwabach
- 36 **Bürgerzentrum Rotes Haus**
Von der Obdachlosenunterkunft zum Stadtteiltreff, Waldkirch

37 **Projekte der engeren Wahl**

Adressen

- 59 **Auslober**
- 59 **Preisträger**
- 59 **Anerkennungen**
- 60 **Projekte der engeren Wahl**
- 62 **Teilnehmer**

In unserer sich sozial stärker differenzierenden Gesellschaft geht es darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Nachbarschaften durch integrative Maßnahmen zu unterstützen und Konflikte innerhalb städtischer Quartiere zu dämpfen. Insbesondere durch Krankheit oder Behinderung benachteiligte als auch sozial marginalisierte Gruppen benötigen zu diesem Zweck eine besonders intensive Förderung und Unterstützung, um in allen wesentlichen Bereichen ihres lokalen Gemeinwesens gleichberechtigt teilhaben und mitwirken zu können.

Diese Anliegen unterstützen Programme wie „Die Soziale Stadt“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen oder „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E & C) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Auch außerhalb dieser Programme gibt es zahlreiche Initiativen, die öffentliche Aufmerksamkeit verdienen.

Der Wettbewerb zum „Preis Soziale Stadt 2004“ beabsichtigte, wie seine erfolgreichen Vorgänger in den Jahren 2000 und 2002, das Interesse einer breiten Öffentlichkeit für die sozialen Probleme, aber auch Aktivitäten in den Stadtquartieren wach zu halten und Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbänden und Bürgerinitiativen zu ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedenen Gruppen von Stadtbewohnern (z. B. Kinder und Jugendliche, Ältere, Menschen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten etc.) bekannt zu machen. Gefragt waren Projekte, die zeigen, wie sozialen Konflikten innerhalb der Nachbarschaften sowie der damit häufig

einhergehenden sozialen Entmischung und krisenhaften Entwicklung ganzer Wohnquartiere begegnet werden kann. Der Wettbewerb wollte Projektträger dazu ermutigen, gemeinsam mit benachteiligten Gruppen Wege für eine effektive Förderung und den Ausgleich von Benachteiligungen (z.B. Sprachbarrieren bei Migranten, bauliche und andere Barrieren bei Behinderten, Bildungs- und Ausbildungsdefizite bei sozial Schwachen etc.) zu finden.

Was ist zu tun, damit die Gemeinwesen auf der Ebene der Stadt als Ganzes, des Stadtteils und der Nachbarschaft zusammenhalten und den sozialen Spannungen etwas entgegen setzen können? Wie lassen sich effektive Fördermaßnahmen und Integrationsprojekte für benachteiligte Gruppen voranbringen, die von den Betroffenen auch angenommen und genutzt werden? Nicht von städtebaulichen Missständen, sondern von den Aktivitäten, Verhaltensweisen und Bedürfnissen der Menschen her an die Aufgaben der Stadtentwicklung heranzugehen – das war und ist das Grundanliegen des Wettbewerbs.

Unserem Verbund ganz verschiedenartiger Auslober ging es darum, die Bemühungen um soziales Miteinander und die gezielte Förderung von Bedürftigen in den Stadtquartieren zu würdigen. Im Mittelpunkt der eingereichten Projekte sollten Erfolge bei der Stärkung des Zusammenhalts der Gemeinwesen und der Integration zuvor benachteiligter oder ausgegrenzter Menschen in den Stadtteilen und Nachbarschaften stehen.

Der Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2004“ hat mit 207 eingereichten Projekten erneut eine große Resonanz erfahren. Die Träger der acht vergebenen Preise und der zehn Anerkennungen haben – jeder auf eine unterschiedliche Weise – ideenreich demonstriert, wie sozialen Konflikten und Missständen begegnet werden kann.

Die hier vorgelegte Dokumentation will dazu beitragen, die nachahmenswerten Resultate des Wettbewerbs bekannt zu machen. Wir danken dem Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen und der Aktion Mensch, die diesen Wettbewerb und seine Dokumentation gefördert haben.

Wilhelm Schmidt, MdB, Bonn
Bundesvorsitzender des
AWO Bundesverbandes e. V.

Oberbürgermeisterin Petra Roth,
Frankfurt am Main
Präsidentin des Deutschen
Städtetages

Lutz Freitag, Berlin
Präsident des GdW Bundesverband
deutscher Wohnungs- und
Immobilienunternehmen e. V.

Lutz Basse, Hamburg
Vorstandsvorsitzender der SAGA
Siedlungs-Aktiengesellschaft
Hamburg
Geschäftsführer der GWG
Gesellschaft für Wohnen und Bauen
mbH

Christoph Kulenkampff, Darmstadt
Geschäftsführender Vorstand der
Schader-Stiftung

Staatssekretär a.D.
Reinhart Chr. Bartholomäi, Berlin
Vorstandsvorsitzender des vhw –
Bundesverband für Wohneigentum
und Stadtentwicklung e. V.

Um welche Inhalte geht es?

Inhaltlich lehnt sich der „Preis Soziale Stadt 2004“ an die 1996 von der Arbeitsgemeinschaft der Bauminister der Länder (ARGEBAU) ins Leben gerufene Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ an, die den Grundstein für das Bund-Länder-Programm legte. Das seinerzeit in einem Leitfaden erläuterte Spektrum wünschenswerter Initiativen und Maßnahmen bildet nach wie vor die wesentlichen Handlungsbereiche ab und beschreibt insoweit auch die Schwerpunkte des aktuellen Wettbewerbs sehr anschaulich. Es geht um die Themen:

- Bürgermitwirkung und Stadtteil-leben,
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung,
- Quartierszentren,
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur,
- Wohnen,
- Wohnumfeld und Ökologie.

Bundesweit wurden inzwischen rund 300 Gebiete aus mehr als 200 Kommunen in das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ aufgenommen. Bei diesen Gebieten – meist innerstädtische Altbauquartiere oder größere Wohnsiedlungen aus der Nachkriegszeit – handelt es sich in der Regel um einwohnerstarke Stadtteile, die im Hinblick auf ihre Sozialstruktur, den baulichen Zustand, das Angebot an Arbeitsplätzen, die Ausstattung mit sozialer und kultureller Infrastruktur sowie die Qualität der Wohnungen und des Wohnumfelds erhebliche Defizite aufweisen.

Mit dem Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2004“ möchten wir zum einen die Akteure dieser Programmgebiete ansprechen, zum anderen aber auch Initiativen außerhalb der Fördergebiete und Projekte aus kleineren Städten und Gemeinden ausdrücklich zur Teilnahme ermutigen.

Angesichts der breiten Themen-Palette hoffen wir, dass sich möglichst vielfältige „neue Pflänzchen“ sozialen und nachbarschaftlichen Engagements von dem Wettbewerb angesprochen fühlen. Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projektes sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das auch eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss.

Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

Ganzheitlichkeit und Kooperation:

Wert gelegt wird auf integrierende Projekte, die möglichst unterschiedliche Akteure zusammenführen und vielfältige Ressourcen bündeln.

Beteiligung der Betroffenen:

Nachzuweisen ist, dass nicht nur die „Macher“ der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projektes einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

Nachhaltigkeit:

In der Projektbeschreibung sollte kenntlich sein, dass es sich um keine einmalige „Hau-Ruck-Aktion“ handelt, sondern dass eine dauerhafte Verbesserung der sozialen Situation im jeweiligen Quartier angestrebt wird. Kann z. B. das angewendete Verfahren nach einer Lern-Phase zum Selbstläufer werden?

Tragbare Kosten:

Darzustellen ist der Aufwand für das Projekt (Finanzmittel, ehrenamtlicher Einsatz usw.). So schwierig es bei Projekten im sozialen Bereich ist: auch die Kosten-Nutzen-Relation sollte dargestellt werden. Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nichtinvestiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Welchen „sozialen Gewinn“ bringt das Projekt?

Innovation:

Was ist die neue, ungewöhnliche Idee, die dem Projekt zugrunde liegt?

Wer kann teilnehmen?

Um den Preis können sich Akteure mit Projekten bewerben, die innovative Formen des Zusammenwirkens verschiedener Akteure im Sinne des ganzheitlichen Ansatzes der „Sozialen Stadt“ verfolgen.

Der Preis wendet sich zum einen an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Wohnungsunternehmen und private Investoren unterschiedlichster Ausrichtung, Kommunen und Träger der freien Wohlfahrtspflege. Zum anderen will er Akteure zur Teilnahme ermuntern und ihnen Zugang zur Öffentlichkeit ermöglichen, die üblicherweise nicht im Wohnungs- und Städtebau auftreten, sondern in der Regel eher Objekt statt Subjekt von Planung sind: Schulklassen, Bürgervereine, Organisatoren von Begegnungsstätten, Gewerbetreibende und Andere.

Teilnehmer sind also in breitester Palette erwünscht, die eingereichten Projekte haben lediglich ein Kriterium zu erfüllen: sie müssen inhaltlich in das aufgeführte Themenspektrum hineinpassen und aus der Konzeptionsphase heraus sein, d.h. erste Erfolge aufweisen können.

Erwünscht ist die Teilnahme von Projekten aus allen Stadt- und Wohnquartierstypen, unabhängig davon, ob sie in einem Fördergebiet liegen und ob sie finanziell unterstützt werden oder nicht.

Welche Unterlagen sind einzureichen?

Für die Projektbeschreibung und -darstellung müssen die Musterblätter 1-4 verwendet werden. Zusätzlich sollten für jedes Projekt 8 hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden.

Leider lassen sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen, oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Umso wichtiger ist es, dass die eingereichten Projekte unter Zuhilfenahme von Schemata, Übersichten usw. in ergänzenden Erläuterungen näher beschrieben werden. Hierfür sollten den Musterblättern weitere Anlagen beigelegt werden. Diese zusätzlichen Informationen und Materialien sollten jedoch kompakt, anschaulich und übersichtlich sein, damit Ihr Wettbewerbsbeitrag von der Jury (die in wenigen Tagen eine Vielzahl von Projekten auszuwerten hat) möglichst leicht nachvollzogen und bewertet werden kann.

Bewerbungen, die ausschließlich als CD eingereicht werden, können nicht berücksichtigt werden. Die in die engere Wahl gekommenen Projekte können von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen.

Eine Jury befindet über die Preisträger. Zu ihr gehören anerkannte Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit, die wichtige Akteure des sozialen Engagements in den Städten und Wohnquartieren repräsentieren.

Was gibt es als Preis?

Es werden bis zu 10 Projekte mit Urkunden ausgezeichnet, die an die maßgeblich beteiligten Akteure verliehen werden. Initiativen mit herausragenden Einzelthemen können in Form einer Anerkennung gewürdigt werden.

Es gibt kein Preisgeld. Die Form der Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der ausgezeichneten Projekte.

Auswahlgremium der ersten Stufe

Christa Böhme
Deutsches Institut für Urbanistik,
Berlin

Matthias Engel
AWO-Bundesverband, Bonn

Camilla Hübsch-Törper
ProQuartier, Hamburg

Dr. Bernd Hunger
GdW, Berlin

Gesine Kort-Weiher
Deutscher Städtetag, Köln

Peter Lonitz
Schader-Stiftung, Darmstadt

Dr. Walter Metscher
vhw-Bundesgeschäftsstelle, Berlin

Philipp Mühlberg
Senatsverwaltung für Stadtentwick-
lung, Berlin

Dr. Tobias Robischon
Schader-Stiftung, Darmstadt

Hartmut Thielen
Deutscher Städtetag, Köln

Hans-Georg Weigel
Institut für Sozialarbeit und Sozial-
pädagogik, Frankfurt/Main

Birte Wichmann
ProQuartier, Hamburg

Mitglieder der Jury

Prof. Dr. Adelheid Bonnemann-
Böhner M.A.
Elly-Heuss-Knapp-Stiftung,
Deutsches Müttergenesungswerk

Dr. Albrecht Buttolo
Sächsisches Staatsministerium des
Innern

Dieter Cordes
GBH Gesellschaft für Bauen und
Wohnen Hannover mbH

Margitta Faßl
Wohnungsgesellschaft Hoyerswerda

Dr. Peter Fricke
Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Prof. Dr. Hartmut Häußermann
Institut für Sozialwissenschaften der
Humboldt-Universität zu Berlin

Willi Hoppenstedt
SAGA-GWG, Hamburg

Prof. Karl-Dieter Keim,
bis Sommer 2004 Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung, Erkner

Folkert Kiepe
Deutscher Städtetag

Ulla Luther
Staatsrätin a. D., Berlin

Hans Jürgen Niemann
Wohnungsförderungsamt der
Stadt Hamm

Prof. Dr. Ursula Rabe-Kleeberg
Fachbereich Erziehungswissenschaf-
ten der Universität Halle-Wittenberg

Dr. Peter Runkel
Bundesministerium für Verkehr,
Bau- und Wohnungswesen

Klaus Wermker,
Büro Stadtentwicklung der Stadt
Essen

**Räumliche Verteilung der
Wettbewerbsbeiträge**

Verteilung auf Bundesländer

Bundesländer	Projekte
Brandenburg	15
Berlin	26
Baden-Württemberg	22
Bayern	24
Bremen	2
Hamburg	5
Hessen	18
Mecklenburg-Vorpommern	2
Niedersachsen	21
Nordrhein-Westfalen	32
Rheinland-Pfalz	2
Saarland	5

Schleswig-Holstein	3
Sachsen	11
Sachsen-Anhalt	11
Thüringen	7
Summe	207

Verteilung der Wettbewerbsbeiträge auf Städte und Gemeinden

26 Projekte: Berlin
6 Projekte: Stuttgart
5 Projekte: Hamburg, Hannover
4 Projekte: Halle (Saale), Ingolstadt, Wuppertal
3 Projekte: Ahlen, Braunschweig, Darmstadt, Duisburg, Frankfurt/M, Guben, Karlsruhe, Marburg, Merzig
2 Projekte: Benndorf, Dortmund, Flensburg, Freiberg, Fulda, Fürth, Gera, Hamm, Kassel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Schwabach, Wiesbaden, Wolfsburg

1 Projekt:
Aachen, Alfeld (Leine), Arnberg,
Augsburg, Bayreuth, Bernburg, Bielefeld, Blankenfelde-Mahlow, Bobingen, Bodolz, Bonn, Brake, Bremen, Burgkirchen a.d. Alz, Burscheid, Calau, Celle, Coburg, Cottbus, Dachau, Deggendorf, Delmenhorst, Dormagen, Dresden, Düren, Eisenhüttenstadt, Erfurt, Gelsenkirchen, Göttingen, Greifswald, Hagen, Hainburg, Halberstadt, Hansestadt Bremen, Hattersheim am Main, Heidenheim, Hermsdorf, Hertzen, Hof, Jena, Kempten, Langen, Leichlingen, Lemgo, Lindau (Bodensee), Lollar, Lörrach, Lübbenau/Spreewald, Lübeck, Ludwigsburg, Ludwigshafen, Lüneburg, Lünen, Merseburg, Monheim am Rhein, Mülheim a.d. Ruhr, Neuenhagen, Neunkirchen, Neuruppin, Neu-Ulm, Nümbrecht, Osna-brück, Ottweiler, Pforzheim, Potsdam, Prenzlau, Rathenow, Salzgitter, Schwedt/Oder, Schwerin, Singen, Speyer, Stade, Suhl, Tübingen, Ulm, Uslar, Vogt, Waldkirch-Kollnau, Wilhelmshaven, Zwickau

Wer reichte Wettbewerbsbeiträge ein?

Projekteinreicher-Kategorien	Anzahl der Wettbewerbsbeiträge
Kommunen	60
Wohnungsunternehmen	40
Vereine/Initiativen	37
Stadteilmanagement	29
Wohlfahrt/Kirche	20
Stadterneuerung/Büros	18
Sonstige	28
Summe	232

Preisträger

Wie möchte ich leben, wenn ich älter bin?

Senioren-Netzwerk, Stadt Arnsberg

Projekteinreicher:

Stadt Arnsberg, Bürgermeister und Fachdienst Wendepunkt – Seniorenpolitik der Stadt Arnsberg

Projektbeteiligte:

Seniorenbeirat; SeniorTrainer/innen im Bundesmodellprojekt „Erfahrungswissen für Initiativen – EFI“; Koordinationsstelle für bürgerschaftliches Engagement; Redaktionsteam der Seniorenzeitung „Sicht“; Pflegeberatung des Hochsauerlandkreises
Mehrere Vereine und Initiativen, Schulen, Kindertageseinrichtungen; Architekturbüros;
Projektentwickler und Investoren der Seniorenwohnanlagen

Gebietstyp:

Stadt Arnsberg, Nordrhein-Westfalen, 78 000 Einwohner

Die Stadt Arnsberg im ländlich strukturierten Hochsauerlandkreis ist Sitz der Bezirksregierung und einer Vielzahl weiterer Behörden. Aufgrund des begrenzten Siedlungsraumes besitzt sie eine überdurchschnittlich hohe Bevölkerungs- und Siedlungsdichte. Die demographische Entwicklung und die damit einhergehende Veränderung der Bevölkerungsstruktur wurde von der Stadt frühzeitig als politisches Thema aufgegriffen.

Alle 28 000 Bewohner, die älter als 50 Jahre waren, erhielten einen Brief mit der Aufforderung zum Nachdenken über die Frage: „Wie möchte ich leben, wenn ich älter bin?“ Die Bürger haben sich daraufhin selbst geäußert, welche Vorstellungen sie von ihrer ‚Zukunft Alter‘ haben. Dieser Anstoß zur Diskussion bewirkte, dass sich die Vereine „Im Alter gemeinsam“ und „Mit Freu(n)den ins Alter“ gründeten. Damit begann der Aufbau eines Netzwerkes für Senioren.

Das „Arnsberger-Senioren-Netzwerk“ organisiert sich weitgehend selbst und erklärt die älteren Menschen zu Experten in eigener Sache. Es ermöglicht die Übernahme von Verantwortung für eine Solidargemeinschaft unterschiedlicher Generationen im Gemeinwesen. Ein Seniorenbeirat und sechs dezentrale „kleine Räte“ dienen als offizielles Sprachrohr der Arnsberger Senioren. Außerdem wird die „Sicht“, eine Vierteljahreszeitung mit einer Auflage von 6200 Exemplaren, „von und für Senioren“ herausgegeben. Das Netzwerk informiert die Arnsberger Bevölkerung umfassend über die Problematik der älteren Generation in der Zukunft und bindet Interessierte in Projekte ein.

So werden Wohnprojekte, die so viel Unabhängigkeit wie möglich und so viel Betreuung wie nötig bieten, mit den künftigen Bewohnern gemeinsam konzipiert. Zwei Mietwohnanlagen mit 155 Ein- und Zwei-Zimmer-Wohnungen und einem Gemeinschaftshaus sind inzwischen eingeweiht. Sie sind so angelegt, dass sie sich der Nachbarschaft öffnen und durch gezielte Aktivitäten Außenstehende in den Alltag einbinden – Kontakte zur jüngeren Generation werden geknüpft. Beispiele dafür sind u.a.:

- Eröffnung eines **Internet-Cafes**. Junge Menschen aus der Nachbarschaft der Wohnanlage bilden Senioren als Multiplikatoren aus.
- Senioren bieten **Schulaufgabenhilfe** für benachteiligte Schüler aus der Umgebung an.
- Wöchentlicher Treff für Interessenten zum Kennenlernen.

- **Wohnberatung** – Service zur Umgestaltung der privaten Wohnungen.
- Einrichtung von inzwischen sieben Senioren-**Computertreffs**.
- **Geschichtswerkstatt** in der Fröbelschule (Senioren treffen sich mit Schülern)

Das seit 2002 laufende Bundesmodellprojekt „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI) wurde für die Seniorenpolitik der Stadt genutzt: Nach einer gemeinsamen Fortbildung arbeiten EFI-Senioren-Trainer als Mutmacher und Multiplikatoren, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen in bürgerschaftliche Projekte einfließen lassen. Ihr Einsatzgebiet wählen sie selbst. 15 Arnsberger haben das Programm mittlerweile absolviert.

Zu diesem Modellprojekt erhält die Stadt im Zeitraum 2002-2006 einen jährlichen Zuschuss von 10.000 Euro, die jeweils zur Hälfte für Sachmittel und Personalkosten eingesetzt werden. Darüber hinaus stellte die Stadt beispielsweise im Jahr 2003 10.000 Euro für Projekte der Seniorenarbeit aus laufenden Haushaltsmitteln zur Verfügung. Das Hauptengagement der Stadt basiert auf personeller Ebene: es stehen 2 Vollzeit-Stellen für dieses Arbeitsfeld zur Verfügung.

Aus der Laudatio der Jury

Arnsberg geht als mittelgroße Stadt in bemerkenswerter Offenheit und mit großem Weitblick den demographischen Wandel konzeptionell und zukunftsweisend an. Die Stadt soll weiterhin als Lebensort für älter werdende Menschen in ihrem gewohnten Umfeld mit guter Qualität erhalten bleiben. Ältere werden am Gemeinwesen der Stadt beteiligt, indem ihr Wissen und Können bei der Gestaltung der Stadt zum Tragen kommt. Eine sorgfältig aufgebaute Organisationsstruktur eröffnet älteren Menschen die Möglichkeit, ohne Schwellen-Berührungsangst ihre eigene Zukunft zu gestalten, aber auch Kontakte zu Trägern der Seniorenarbeit, Vereinen und u.v.a.

Seniorenarbeit und bürgerschaftliches Engagement werden so zu einem vorbildlichen Projekt, das auf eine langfristige Entwicklung und Fortschreibung angelegt ist und einen Orientierungsrahmen für öffentliche und private Projekte ermöglicht. Ein Projekt von großer Effizienz und Nachhaltigkeit, das beispielhaft für den so häufig eingeforderten Generationenvertrag steht.



Der Seniorenbeirat besteht aus 19 Mitgliedern und versteht sich als „Sprachrohr der älteren Generation“



SeniorenTrainer präsentieren ihre Projekte im Rathaus Arnberg, viele Bürger aller Generationen nutzen diesen Info-Tag

Intergenerative Projekte mit Schulen:
Senioren und Schüler arbeiten gemeinsam.



Besuch der Geschichtswerkstatt:
...gemeinsamer Besuch im Stadtarchiv



...das Morse-Alphabet wird gelernt



...gemeinsames PC-Training



SeniorTrainer, 75 Jahre:
...„Seitdem ich SeniorTrainer bin, habe ich keine Zeit mehr zum Arzt zu gehen, um ihn zu fragen wie es mir geht“...



Senioren in Arnberger Schulen als lebendige Geschichtsbücher



Redaktionsteam der Seniorenzeitung „SICHT“.
Ein Team von 12 ehrenamtlichen Mitarbeitern trifft sich wöchentlich ca. 2 Stunden.



Planungswerkstatt: „Wie möchte ich leben, wenn ich älter bin?“, „Mit wem möchte ich leben wenn ich älter bin?“
Vorstellung der Arnberger Konzepte auf der Senioren-Messe-Vitectiv des Landes NRW.

Preisträger

„Silberdrachenwelten“ – Ein Stück Heimat im Kiez

Umgestaltung einer Grundschule in Berlin-Wedding

Projekteinreicher:

Quartiersmanagement Pankstraße

Projektbeteiligte:

Schüler, Eltern und Lehrerkollegium der Erika-Mann-Grundschule; Studentengruppe „Baupiloten“, Technische Universität Berlin; Architektin Susanne Hofmann; Justizvollzugsanstalten Tegel und Lichtenberg; Union sozialer Einrichtungen (USE), Metallwerkstatt und Schneiderei; Jugendausbildungszentrum; Jugendausbildungswerk; Verschiedene Firmen

Gebietstyp:

Innerstädtisches historisch gewachsenes Wohngebiet

Der Kiez rund um die Erika-Mann-Grundschule ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil (52%) von arbeitslosen Bewohnern. 72 % der hier wohnenden Menschen sind ohne Ausbildung oder Lehre, davon wiederum besitzen 18 % keinen Schulabschluss. Die Grundschule in diesem Kiez besuchen zu 80 % Kinder aus mehr als 20 Nationen. Ein Großteil der Eltern dieser Kinder lebt unterhalb der Armutsgrenze. Die Schüler kommen in der Mehrzahl aus bildungsfernen Elternhäusern und sind die typischen Verlierer in Bildungsstudien wie PISA.

Durch die Zusammenarbeit des Quartiersmanagements und der Grundschule mit dem studentischen Projekt „Die Baupiloten“ der TU Berlin ist es im Jahr 2002/03 gelungen, die Schulkorridore und Treppenhäuser der Schule so umzugestalten, dass sie zum zusätzlichen Lern- und Lebensraum geworden sind.

Mit der Umgestaltung war die Absicht verbunden, das von Ludwig Hoffmann 1914 erbaute Schulgebäude den heutigen pädagogischen Anforderungen funktionell und gestalterisch anzupassen. Das Projekt bezog die Schulkinder intensiv in die Planungs- und Entscheidungsprozesse mit ein.

Aus ihren Wunschvorstellungen heraus ist die Fiktion der Silberdrachenwelt entwickelt worden, welche sich als Leitidee im Umgestaltungskonzept widerspiegelt:

„Ein Silberdrache kommt in die Schule auf der Suche nach einem Schlafplatz. Er wandert durch die Flure im ersten, zweiten und schließlich im dritten Stock. Überall wo der Drache gewesen ist, verändern sich die Gänge. Am Anfang sieht man es flimmern und schimmern, als hätten die glitzernden Schuppen der Drachenhaut abgefärbt, aber nach und nach wird die Schule immer mehr zur Zauber-Drachenhöhle.“

Das Schülerparlament war während des gesamten Bauprozesses quasi der Bauherrenvertreter. Die Kinder wurden ernst genommen und in ihren Entscheidungen respektiert. So konnten die Flure zu „ihren“ Fluren werden. Der eigene Raum wird das Wertzuschätzende, der Werterhalt führt zur Pflege von Pflanzenswerten. Die Anlage der Flure ist kommunikativ, sodass Berührungängste scheinbar spielerisch überwunden werden und das Verständnis im Miteinander wachsen kann.

Die in die Gestaltung integrierten Garderoben- und Sitzmöbel schaffen Raum für differenzierten Unterricht in kleinen Gruppen und entsprechen damit einer modernen Lernkultur. Beispielhaft ist die Zusammenarbeit von öffentlichen Bildungseinrichtungen, privaten Firmen, Firmen im Bereich der Jugend- und Erwachsenenförderung sowie der Justizvollzugsanstalten. So übernahm eine Gruppe von türkischen Frauen, die in ihrer Freizeit gemeinsam nähen, die Textilarbeiten. Häftlinge der Werkstätten der Strafvollzugsanstalt Tegel haben die Schuleinbauten hergestellt. Sozial benachteiligte Jugendliche konnten sich in Lehrwerkstätten mit Einzelstücken der Einbauten verwirklichen.

Mit der Umgestaltung ist eine dauerhafte Verbesserung erzielt worden, die zur Steigerung der Sozial- und Ichkompetenz der Kinder, Eltern und Bewohner des Kiezes geführt hat. Die Schule hat sich von einem Brennpunkt zu einem Magneten entwickelt, der sich identitätsstiftend dem Kiez öffnet.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt „Silberdrachenwelten“ wird mit einem Preis ausgezeichnet, weil es ein innovatives Projekt in einem zentralen Handlungsfeld des Programms „Soziale Stadt“ darstellt. Die Erika-Mann-Grundschule liegt in einem Quartier, in dem sich soziale Problemlagen räumlich stark konzentrieren. In dem Kiez lebt eine multikulturelle Bevölkerung. Die Schule hat beispielhafte Anstrengungen unternommen, damit sich die Benachteiligung in Bildung und Beruf nicht automatisch an die dort lebenden Kinder vererbt. Das ist eines der Schlüsselthemen von Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf.

Das Projekt „Silberdrachenwelten“ wurde unter Beteiligung der Schüler und Schülerinnen entwickelt und professionell umgesetzt. Es trug sowohl zu einer Steigerung der sozialen und methodischen Kompetenzen der Schüler bei, als auch zu einer deutlichen Verbesserung der ästhetischen Qualität des Schulgebäudes.



Quartiersladen in der Pankstraße



Das Team des Quartiersmanagements



Erdgeschoss
Sternenstaubtauchen



1. Obergeschoss
Hauchsanftsein



Unterschiedliche Gestaltungsthemen und -arten prägen die einzelnen Geschosse:

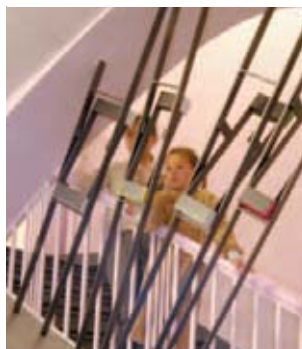
- Sternenstaubtauchen im Erdgeschoss – über den gelb-grün lackierten Metallmöbeln wachsen Pflanzen unter violettem Licht und bieten dem Drachen einen Schlafplatz.
- HauchSanftSein im ersten Obergeschoss
- zwischen leichten Schleiern der Decke und den schimmernden, textilen Garderobenschränken wird der Atem des Drachens spürbar.
- Ein Thron für den Augenblick eines Flügelschlags im zweiten Obergeschoss
- Gruppen von 4 Kindern sitzen in aufklappbaren Sitzlandschaften wie in der Flügelbeuge des Drachens, lesen dort, arbeiten und diskutieren.
- Mit dem Drachen fliegen im dritten Obergeschoss – die Schulkinder lernen in kleinen Gruppen zwischen leuchtenden und metallenen Drachenschweiften.
- Riesenbrumsel im Haupttreppenhaus – das Treppenauge ist zu einem musikalischen Lehrpfad geworden, der den Drachen tanzen und springen lässt.



2. Obergeschoss
Ein Thron für den Augenblick eines Flügelschlags



3. Obergeschoss
mit dem Drachen fliegen



Haupttreppenhaus mit Riesenbrumsel



Die Schulkinder sind in den Planungs- und Entscheidungsprozess integriert.

Preisträger

Bewegungsräume Lenzsiedlung

Quartiersentwicklung mit breitem Spektrum in Hamburg-Eimsbüttel

Projekteinreicher:

Freie und Hansestadt Hamburg,
Bezirksamt Eimsbüttel

Projektbeteiligte:

SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg;
JOHANN-DANIEL-LAWAETZ-STIFTUNG, Stadtteilbüro Lenzsiedlung;
Sportverein GRÜN-WEISS EIMSBÜTTEL (GWE) v. 1901 e.V.;
Lenzsiedlung e.V., Verein für Kinder, Jugend und Gemeinwesen;
HSB Hamburger Sportjugend;
EigenRAUM; Planungsgemeinschaft Lenzsiedlung, Andreas Bunk;
„Outside!“ Grunau und Neder GbR

Gebietstyp:

Innerstädtische Großwohnsiedlung der 70er Jahre

Die Lenzsiedlung ist eine Großwohnsiedlung des sozialen Wohnungsbaus der 70er Jahre mit bis zu 14-geschos-sigen Wohngebäuden. Die Siedlung weist mit ca 3 000 Einwohnern auf 7,6 ha Fläche mit die höchste Bevölkerungsdichte in Hamburg auf. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen ist mit 40% außerordentlich hoch.

Rund 40 % der Mieter sind ausländischer Herkunft aus 26 verschiedenen Nationen. Der größte Teil des Wohnungsbestandes gehört der SAGA. Die wenigen Freiflächen konnten der hohen Bevölkerungsdichte und dem großen Anteil von Kinder und Jugendlichen nicht gerecht werden. Insbesondere im Innenhof der Siedlung sind seit der Errichtung weder Ausstattungsgegenstände noch Spielgeräte ersetzt worden. Verstärkt werden die Defizite in der Freiraumversorgung durch Instandhaltungsmängel bei den Hochbauten. Die Ergebnisse einer Befragung haben ergeben, dass der Zustand des unmittelbaren Wohnumfeldes für die Bewohner das größte Problem darstellt und nicht, wie zu erst vermutet der Zustand der Fassaden und Dächer der Wohnhäuser.

Mit dem Ziel, die Freiraumausstattung der Lenzsiedlung sowie der angrenzenden Wohngebiete insbesondere für Kinder und Jugendliche zu verbessern, wurde das Projekt „Bewegungsräume Lenzsiedlung“, gekoppelt mit dem Stadtteilentwicklungsprogramm und dem Programm „SPIELRAUM STADT“, ins Leben gerufen.

Zur Umsetzung bildete sich eine Projektgruppe mit Vertretern von Sportvereinen, des Vereins für Kinder, Jugend und Gemeinwesen, des Wohnungsunternehmens SAGA, des Bezirksamtes sowie des Quartiersentwicklungsmanagements und eines Landschaftsplanungsbüros als Anwaltsplaner. Gemeinsam mit den Bürgern ist ein Freiraumkonzept erarbeitet worden. Der Bau der großen Dreifelder-Beachvolleyball-Anlage wurde bereits 2000 realisiert. Dem folgten weitere Maßnahmen, u.a.

- die Einbindung der Siedlung ins städtebauliche Umfeld durch den Ausbau des Fuß- und Radwegesystems,
- der Bau von Spielplätzen,
- die Eingrünung von Stellplätzen,
- die Gestaltung neuer Müllsammelplätze und
- die Aufwertung des Umfeldes des Bürgerhauses.

Zeitgleich wurde mit der Sanierung der Gebäude und der Neugestaltung der Innenhöfe durch die SAGA begonnen. Da anfangs ein festes

Stadtteilbüro noch nicht verfügbar war, stellte das Unternehmen drei Hausbetreuer-Logen wechselweise zur Verfügung. Durch dieses „mobile Stadtteilbüro“ konnten unterschiedliche Bewohnergruppen im Gebiet angesprochen und der ständige Informationsaustausch mit dem Wohnungseigentümer gewährleistet werden.

Mit Ortsbegehungen, der Arbeit an Freiraummodellen, dem Anfertigen von Spielraum-Collagen und Zeichnungen konnten die Bewohner sich am Planungsprozess beteiligen und unmittelbaren Einfluss auf die künftige Gestaltung nehmen. Genutzt wurden Projektwochen mit Schülern – die Ergebnisse zeigten die Jugendlichen in Schulen und auf Stadtteilfeiern.

Das innerhalb der „Bewegungsräume“ befindliche Bürgerhaus Lenzsiedlung ist als Stadtteilzentrum mit Stadtteilbüro und Gesundheitsberatung ebenso wie das Jugendhaus im Sommer 2004 erweitert und umgestaltet worden. Die Einrichtung des „Computer-Clubs“ in Kooperation mit dem im Stadtteil ansässigen Industriebetrieb „PHILIPS Semiconductors“ und dem Bezirksamt erfüllte einen der dringlichsten Wünsche der jugendlichen Bewohner.

Da der entstandene „Bewegungsraum“ mit Bolzplatz, Skaterbahn und Streetballplatz stark genutzt wird und der Schulweg direkt am Bürgerhaus vorbeiführt, finden auch immer mehr Menschen den Weg ins Stadtteilbüro. Der Stadtteilbeirat tagt regelmäßig am letzten Mittwoch im Monat. Hier werden Ideen für weitere Verbesserungen entwickelt und deren Umsetzung geplant.

Aus der Laudatio der Jury

Die Mischform des Projektes aus Quartiersentwicklung, Anwohneraktivierung, Konfliktschlichtung und Bildung ist beispielhaft. Die vielfältig angelegte Öffentlichkeitsarbeit gewährte der Jury einen guten Einblick in die Breite der Aktivitäten und die Umsetzungstauglichkeit der vorgeschlagenen Programme. Die Stabilisierung der Großwohnsiedlungen mit mehrgeschossiger Bebauung bleibt für die meisten Großstädte eine dauerhafte Herausforderung. Der von langem Atem getragene Ansatz in Hamburg und die damit erreichten Erfolge können andere Städte, Wohnungsunternehmen und beteiligte Akteure ermutigen, Gleiches in Gang zu setzen.



Treffpunkte mit umfangreichen Angeboten sind das Bürgerhaus Lenzsiedlung, das Jugendhaus, der Kinderclub und das Stadtteilbüro Lenzsiedlung



Die „Bewegungsräume“ wurden entsprechend den Anwohnerwünschen offener und angstfrei gestaltet und ausgestattet. So bietet eine vielfältig modellierte und aktiv nutzbare Freifläche mit reichhaltigen Bewegungs- Spiel- und Freizeitangeboten für jede Altersgruppe etwas.



Arbeitsmodell im Maßstab 1: 200



Anhand von Arbeitsmodellen und selbst gefertigten Collagen und Bildern entwickelten die Kinder und Jugendlichen konkrete eigene Vorstellungen.



Zum Abschluss der Beteiligung wurden die Arbeiten der Kinder öffentlich ausgestellt.

Preisträger

Leben in kultureller Vielfalt

Bewohnertreff als kommunikative Drehscheibe in Schnelsen-Süd, Hamburg-Eimsbüttel

Projekteinreicher:

Stadtteilbüro Schnelsen-Süd der Johann-Daniel-Lawaetz-Stiftung

Projektbeteiligte:

Kinder- und Familienzentrum Burgwedel/Schnelsen; Schnittstellenprojekt Schnelsen-Süd; ProQuartier Hamburg mbH

Gebietstyp:

Großsiedlung aus den 70er Jahren in Stadtrandlage

Schnelsen-Süd ist eine typische Sozialbausiedlung der 70er Jahre. Die Menschen, die aus mehr als 30 verschiedenen Nationen, Kultur- oder Sprachräumen kommen, wohnen hier überwiegend gerne. Aber viele der insgesamt etwa 3.000 Stadtteilbewohner haben wirtschaftliche und soziale Probleme, was in der Vergangenheit zu Konflikten im Zusammenleben geführt hat.

Seit 1999 gibt es im Stadtteil eine Hausbetreuer-Loge mit einem Mietertreff. Im Herbst 2002 ist eine weitere eingerichtet worden. Dort teilt sich die CHANCE Beschäftigungsgesellschaft mbH (Tochtergesellschaft der Wohnungsgesellschaft SAGA-Hamburg) die Räumlichkeiten mit dem Stadtteilbüro des Quartiersmanagements und dem Kinder- und Familienzentrum KiFaZ.

Mit diesem Treff an zentraler Stelle im Wohngebiet ist ein Ort – eine kommunikative Drehscheibe – mit zahlreichen Möglichkeiten von Begegnungen entstanden. Schulen und Kindertagesstätten, Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und der Straßensozialarbeit, Bezirksamt und Wohnungsunternehmen kooperieren miteinander und ermöglichen so vielfältige Formen der Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien.

Verschiedenste Projekte der Sozialen Stadtteilentwicklung sowie Angebote im Freizeit- und Kulturbereich werden gemeinsam mit den Bewohnern gestaltet. Beispiele sind:

- Jobberatung,
- Organisation von Sportveranstaltungen, Ferienprogrammen und Stadtteilfesten,
- Mieterberatung,
- Stadtteilzeitung „Schnelsener Ansichten“,
- Ermöglichung des Internetzuges für alle Bewohner,
- Veranstaltungen zum Interkulturellen Dialog,
- Hausaufgabenhilfe,
- Übersetzungsdienste für Sprachen wie z.B. Pakistanisch, Persisch, Afghanisch, Kurdisch, Azari,
- Frauenfrühstück,
- Veröffentlichung eines Stadtteil-Kochbuches (Internationale Rezepte aus einem internationalen Hamburger Viertel),
- Nähwerkstatt, Tanzkurse, Hebammensprechstunde, Kinderbetreuung während der Deutschkurse u.a.

Im Jahr 2003 hatte die Quartiersentwicklung folgende Schwerpunkte:

- **Belebung der Quartiersmitte:** Einrichtung eines von Bürgern gewünschten „Raumes zum Feiern“, Organisation von Sport- und Freizeitangeboten für die Stadtteilbewohner

- **Integration in den Arbeitsmarkt und Arbeitsvermittlung** durch Fortbildungskurse und Berufsberatung, Unterstützung bei der Behebung von Vermittlungshemmnissen
- **Interreligiöser Dialog:** Unter dem Motto „Nachbarn laden Nachbarn ein“ finden Gesprächskreise und Veranstaltungen statt.
- **Mitwirkung der Bürger** in Workshops „Zukunft Schnelsen-Süd“

Das im Bewohnertreff angesiedelte Stadtteilbüro des Quartiersmanagements arbeitet eng mit folgenden Gremien zusammen:

- Im **Stadtteilbeirat** stimmen Bewohnervertreter gemeinsam mit Vertretern verschiedener Einrichtungen des Stadtteils und der politischen Parteien Maßnahmen zur Quartiersentwicklung ab.
- Im **Finanzkreis** entscheiden Bewohnervertreter über die Verwendung eines jährlichen Verfügungsfonds in Höhe von 8.000 Euro.
- Am **Arbeitskreis Wohnen** nehmen regelmäßig Vertreter des Wohnungsunternehmens SAGA und des Mietervereins Hamburg teil. Fragen zu Themen wie Sauberkeit, Beleuchtung der Wege zur Bushaltestelle, Umgang mit Lärmstörungen durch Nachbarn, Einbruchsicherheit der Häuser und Keller usw. können an die kompetenten Adressaten gerichtet werden.

Mit diesem komplexen Beziehungs- und Aktivitätengeflecht ist eine Form sozialer Betreuung und aktiver Mitwirkung entstanden, die den komplizierten sozialen Problemen in dem von Bewohnern vieler Herkunftsländer bewohnten Quartier gerecht wird.

Aus der Laudatio der Jury

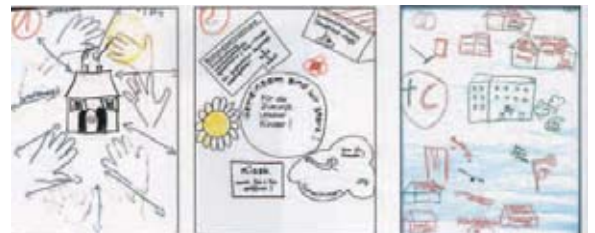
Das Stadtteilbüro Schnelsen-Süd organisiert die Projektarbeit nach Auffassung der Jury preiswürdig und wird für große Professionalität, Ideenreichtum und für die Bündelung verschiedenster Aktivitäten unter einem Dach im Bewohnertreff ausgezeichnet, die in ihrer Gesamtheit den Stadtteil nach vorne bringen.

Die kommunikative Drehscheibe ist ein großes beispielhaftes Projekt. Der ganzheitliche Ansatz und die Beteiligung der Betroffenen überzeugen. Der soziale Gewinn des Projektes äußert sich insbesondere dadurch, dass ein sogenannter „Dritter Ort“ als Vermittlungsinstanz von Interessen und Bedürfnissen im Stadtteil entstanden ist.



Workshop „Zukunft Schnelsen-Süd“ 2003

Bewohner malen ihre Zukunftswünsche für ihren Stadtteil



Mitarbeiterinnen des Quartiersmanagements Schnelsen-Süd



Leben in kultureller Vielfalt



Gemeinsam organisiertes Sportfest



Stadtteilstadt – Straßenparty international

aus dem Vorwort:
...mit diesem Kochbuch wollen die Herausgeber ein nützliches, leckeres Beispiel von gelungenem Zusammenleben... um die Vielfalt des Stadtteils auch bildlich darzustellen, wurden die Rezepte jeweils in eine andere Sprache übersetzt...

Preisträger

Bauhütte Nordostbahnhof

Entwicklung lokaler Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte in Nürnberg

Projekteinreicher:

Stadt Nürnberg, Amt für Wohnen und Stadterneuerung;
Quartiersmanagement Nordostbahnhof;
Noris-Arbeit gGmbH

Projektbeteiligte:

Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Nürnberg mbH;
Gemeindeverein St. Lukas;
Konrad-Groß-Schule;
Bürgerbörse Sonntaler

Gebietstyp:

Arbeiterwohnsiedlung aus den 30er Jahren

In der etwa 2,5 km nordöstlich der Nürnberger Altstadt gelegenen Siedlung wohnen ca. 4.000 Menschen. Die Arbeitslosenrate liegt mit ca. 20 % doppelt so hoch wie in der Stadt Nürnberg. In der im Quartier befindlichen Konrad-Groß-Schule haben 80 % der Schüler einen Migrationshintergrund, ein ebenso hoher Anteil verlässt die Schule ohne qualifizierenden Hauptschulabschluss. Der Anteil älterer Menschen ist überdurchschnittlich hoch. In der Siedlung selbst gibt es keine Arbeitsplätze. Die Nahversorgung mit Lebensmitteln und anderen Dingen des täglichen Bedarfs war durch die Schließung des einzigen Lebensmittel-Supermarktes im Jahr 2001 und der einzigen Bäckerei zwei Jahre später nicht mehr gegeben, was insbesondere für viele ältere Bewohner ein Problem darstellt.

Diese komplizierten Rahmenbedingungen waren Anlass für die Initiierung des lokalen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojektes „Bauhütte Nordostbahnhof“ mit dem Ziel, vorrangig jugendliche und erwachsene Bewohner aus der Siedlung, die keine Ausbildung und keinen Job haben, einzubeziehen.

Die Räumlichkeiten des leerstehenden Lebensmittelladens wurden zur „Bauhütte Nordostbahnhof“ umgebaut. Für die Umsetzung dieses Vorhabens wurde 2001 die Arbeitsgruppe „Lokale Arbeit“ ins Leben gerufen. Hier arbeiten ehrenamtlich engagierte Anwohner mit Vertretern der Wohnungsbaugesellschaft, des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung und der Noris-Arbeit gGmbH, welche Träger des Gesamtprojektes ist, zusammen.

Die Teilnehmer des Projektes bauten den Laden so um, dass folgende Serviceeinrichtungen mit verschiedenen Dienstleistungen etabliert werden konnten:

- Einrichtung eines **Qualifizierungsbüros** für die Förderung der beruflichen Integration von Sozialhilfeempfängern und Langzeitarbeitslosen (Schulungen, Sprachkurse, Bewerbungstraining, EDV-Kurse u.a.)
- Betrieb eines **„Tante-Emma-Ladens“** zum Verkauf von Waren des täglichen Bedarfs mit abgeschlossenem Lieferservice für die Sicherung der Nahversorgung im Stadtteil
- Einrichten einer **Nachbarschaftswerkstatt**, die vor allem im baulichen Bereich Dienstleistungen erbringt – für Bürger, Vereine, Schulen, Kirchengemeinden und sonstige Einrichtungen im Stadtteil. Dazu gehörte u.a. auch die

Aufwertung des Wohnumfeldes (Wohnhofgestaltungen, Neugestaltung der Mülltonnenanlagen usw.) in Zusammenarbeit mit der Wohnungsbaugesellschaft und externen Firmen.

Das Aufgaben- und Leistungsspektrum der angebotenen Dienstleistungen ist nicht festgeschrieben und kann den Bedürfnissen des Quartiers angepasst werden. Mittlerweile haben sich Kooperationen mit allen Trägern und Einrichtungen im Stadtteil entwickelt. So z.B. die Zusammenarbeit mit dem Projekt „Bürgerbörse Sonntaler“: Für das eingebrachte Engagement im Stadtteil werden „Sonntaler“ – eine symbolische Währung „gezahlt“. Diese Sonntaler können z.B. für Computerkurse in der „Bauhütte“ eingelöst werden.

Das Projekt „Bauhütte Nordostbahnhof“ ist als Dauereinrichtung konzipiert. Die Koordinatoren sollen eine Festanstellung beim Träger erhalten. Die finanziellen Erlöse der Nachbarschaftswerkstatt und das zielgruppenspezifische Angebot des „Tante-Emma“-Ladens haben sich bereits im zweiten Jahr so gut entwickelt, dass alle anderen Unkosten, einschließlich Ladenmiete, aus den Erlösen finanziert werden können.

Durch die Reaktivierung der lokalen Ökonomie, Förderung der sozialen Kontakte und die berufliche Wiedereingliederung von Bewohnern aus dem Quartier gelingt es, den Stadtteil aufzuwerten.

Aus der Laudatio der Jury

Mit dem Projekt „Bauhütte Nordostbahnhof“ wendet sich die Stadt Nürnberg einem Stadtteil der dreißiger Jahre zu, der gravierende soziale Probleme hat.

Die Lösung besteht in einem Verändern der Situation von innen heraus. Dabei wird auf ein Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt gesetzt. Die Wirkung ist vielschichtig. Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger werden nicht nur beschäftigt, sondern auch qualifiziert, sodass reale Chancen für eine spätere Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt bestehen.

Von der Jury wurde besonders gewürdigt, dass das Projekt als Dauereinrichtung aufgebaut ist und durch die Umsätze aus Laden und Werkstatt einen Teil der entstehenden Kosten decken kann. Ein nachhaltiger Betrieb kann als gesichert angesehen werden.



Der ehemalige Lebensmittelladen wurde von den Beschäftigten der „Bauhütte“ umgebaut in: Tante Emma-Laden, Nachbarschaftswerkstatt und Qualifizierungsbüro



Anwohnerversammlung



Während der Umbaumaßnahmen



Die Schulungsräume



Der „Tante Emma-Laden“



Die Nachbarschaftswerkstatt

Preisträger

Lebensräume für Jung und Alt

Bürgerschaftliches Engagement in der Gemeinde Vogt

Projekteinreicher:

St. Anna-Hilfe gGmbH, Vogt

Projektbeteiligte:

Bürgermeister;
Rektor der Grund und Hauptschule in Vogt;
„Runder Tisch“ Vogt

Gebietstyp:

Gemeinde mit ca. 4. 600 Einwohnern

Im Zentrum der kleinen Gemeinde Vogt, in Nachbarschaft von Kirche, Schule, Kindergarten und Rathaus besteht seit 1994 eine Wohnanlage, in der Menschen vom Kleinkind bis zum Senioren zusammenleben. In den 46 Ein- bis Drei-Raum-Wohnungen, die altengerecht und barrierefrei ausgestattet sind, wohnen nicht nur ältere Menschen (in 2/3 der Wohnungen), sondern auch junge Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Singles und behinderte Menschen (in 1/3 der Wohnungen).

Trägerin ist die St. Anna-Hilfe für ältere Menschen, ein moderner, katholischer und gemeinnütziger Altenhilfeträger. Sie betreibt an 25 Standorten in Südwürttemberg und Bayern derzeit 17 Wohnanlagen nach dem Konzept „LEBENSÄUME für Jung und Alt“, welches auf dem Wunsch der meisten Menschen nach Selbstständigkeit, Sicherheit und einem ganz normalen Lebensumfeld bis ins hohe Alter basiert.

Die Wohnanlage in Vogt gilt als Pilotprojekt. Das nachbarschaftliche Netzwerk hat gegriffen. Die Vielfältigkeit der angebotenen Hilfen wie Hausmeisterdienste, Krankenbesuche, Kinderbetreuung, Pflanzenversorgung, Putzhilfe, Fahrdienste u.a. macht dies deutlich. Das Engagement der Bewohner im Für- und Miteinander hat sich im Laufe der Jahre auf die ganze Gemeinde übertragen.

Seit März 2000 gibt es den Runden Tisch – „älter werden in Vogt“, in dessen Ergebnis 6 bürgerschaftliche Projekte initiiert wurden:

– Eine Betreuungsgruppe für Demenzkranke – mit Bürgerschaftlichem Engagement

Die Betreuungsgruppe für Demenzkranke wurde im Januar 2001 gestartet und wird seitdem wöchentlich angeboten.

– Informationsreihen für ältere Menschen und deren Angehörige

Vortragsveranstaltungen zu Vorsorgeregelungen vor dem Tod, Leben und Wohnen im Alter und Finanzen im Alter

– Gründung des Fördervereins Pflegeheim Vogt e.V.

Ziel ist der Bau eines auf die Gemeinde zugeschnittenen Pflegeheims mit 30 Pflegeplätzen und 17 mit dem Heim verbundenen Wohnungen durch die St. Anna-Hilfe gGmbH.

– Erstellen eines Senioren-Wegweisers für die Gemeinde Vogt

In ehrenamtlicher Arbeit erstellten die Teilnehmer des „Runden Tisches“ eine Gemeindebroschüre.

– Gemeinsamer Mittagstisch für Schüler und Senioren

Aus der Küche eines Landgasthofes bekommen junge und alte Gäste im Gemeinschaftsraum der Wohnanlage dreimal wöchentlich ein Mittagsmenü für 3 Euro. Die hauswirtschaftlichen

Tätigkeiten, wie Tische eindecken, Essen ausgeben, Spülen und Reinigen übernehmen freiwillig die Bewohner der Wohnanlage und die Mütter der Schüler.

– Wissen weitergeben – Computerlehrgang von Schülern für Senioren

Dieses Projekt ist in Planung.

Der sogenannte „Mit-Macher-Kreis“ organisiert des Weiteren ebenfalls verschiedene Veranstaltungen wie u.a.: den offenen Singekreis, das Hausfrauenfrühstück, Café-Begegnungen, Literaturlesungen im Literatortour-Kreis, Morgengymnastik mit Musik, Patch-Work-Gruppen, die Malgruppe, ein Gedächtnistraining, eine Spielerunde, Vorträge und Schulungen sowie Feste und Feiern der Vogter Vereine, die in den Gemeinschaftsräumen der Wohnanlage stattfinden.

In der Wohnanlage steht eine Fachkraft für Gemeinwesenarbeit den Bewohnern zur Verfügung. Sie vermittelt Kontakte innerhalb und außerhalb der Wohnanlage. Der aus 4 bis 6 Bewohnern bestehende Bewohnerbeirat trifft sich regelmäßig. Eine besondere Einrichtung des Projektes ist der sogenannte „Ortsbezogene Sozialfond“. Die in diese Gemeinschaftskasse einfließenden Gelder stammen teils aus den Verkaufserlösen der Wohnungen, Miteinlagen der Gemeinde Vogt, die auch das Grundstück der Wohnanlage eingebracht hat, und aus Spenden. Aus diesen Geldern werden die Gemeinwesenarbeit und die Unterhaltung der in der Wohnanlage enthaltenen Gemeinschaftsräume finanziert.

Aus der Laudatio der Jury

Vorbildlich ist die Gemeinschaftsinitiative in einem kleinen Ort. Unter dem Gesichtspunkt „mit dem Bürger für den Bürger“ ist ein Generationen übergreifendes Netzwerk aufgebaut worden. Die Belange von Kindern, jungen Familien bis hin zu behinderten Menschen werden hier durch spezifische Gruppenarbeit unterstützt. Bemerkenswert ist auch die Beteiligung von Freiwilligen aus der jeweiligen Wohnanlage und von Freiwilligen aus der Gemeinde bei unterschiedlich strukturierten Einzelprojekten. Hervorzuheben ist ferner, dass durch diese Initiativen und Entwicklungen ein nachhaltig funktionierendes bürgerschaftliches Engagement aufgebaut wurde. Durch diese umfangreiche bürgerschaftliche Beteiligungsform ist zudem eine Basis geschaffen worden, damit „Jung“ und „Alt“ auch in Zukunft gut miteinander wohnen und leben können.



Wohnen in lebendiger Gesellschaft – Alt und Jung wohnen zusammen



Kinderbetreuung



Gemeinsamer Mittagstisch von Schülern und Senioren



Gartenpate



Eltern helfen ehrenamtlich beim Mittagstisch



Zuhause in den eigenen vier Wänden

Pilotprojekt in Vogt:
Wohnanlage im Ortszentrum, 2-4 Etagen,
Tiefgarage, Außenanlage mit Spielplatz



Betreuungsgruppe Demenzkranker



Gemeinsames Sommerfest

Preisträger

Eine Straße blüht auf

Selbstorganisation und lokale Wirtschaftsförderung in Wiesbaden

Projekteinreicher:

Wellritz 2000, Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe
Wellritzstraße e.V.;
InWest e.V.;
Stadt, Wohnungsamt

Projektbeteiligte:

20 lokale Gewerbetreibende;
Quartiersmanagement Inneres Westend,
Ingenieur- und Handelskammer (IHK) Wiesbaden;
Bauhaus-Werkstätten Wiesbaden mit lokalem Qualifizierungsbüro

Gebietstyp:

Innerstädtisches Altbaugelände

Jahrzehntelange Zuwanderung ausländischer Bürgerinnen und Bürger prägte die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen des Inneren Westends, einem Stadtquartier der Gründerzeit. Eine instabile Gewerbesituation, abnehmende soziale sowie lokale Bindungen von Bewohnern und Gewerbebetrieben, Mängel im äußeren Erscheinungsbild der Gebäude und die Zunahme von leerstehenden Läden verknüpft mit einem angespannten sozialen Klima durch Arbeitslosigkeit und einer hohen Kriminalitätsrate trugen dazu bei, dass sich der Stadtteil zu einer „negativen Adresse“ entwickelte.

Um einen Ausweg aus dieser Abstiegs Spirale zu finden, mussten mehrere Maßnahmen gleichzeitig in Angriff genommen werden. Mit der Stärkung der gewerblichen Basis und der Qualifizierung der Grün- und Spielflächen ging es auch darum, eine Stadtteil-Identität auszuprägen.

Entsprechend breit ist das Projekt „Eine Straße blüht auf“ angelegt, das seit August 2000 schrittweise mit großer öffentlicher Transparenz umgesetzt wird. Die Initiativen zur Gewerbeentwicklung konzentrieren sich auf die stark vom Einzelhandel geprägten Bereiche der Hauptgeschäftsstraße des Quartiers – der Wellritzstraße. In Auswertung einer Analyse der Gewerbestruktur und einer Befragung der 30 Ladenbesitzer zu den wesentlichen Problembereichen konnte ein stabiles Gewerbe-monitoring aufgebaut werden. Eine gemeinsam durchgeführte Werbeaktionen aller Gewerbetreibenden der Straße zum Weihnachtsgeschäft im Jahr 2000 gilt als „Schlüsselaktion“. Ihr großer Erfolg führte zur Gründung einer von deutschen und nichtdeutschen Geschäftsleuten getragenen Werbegemeinschaft, dem Gewerbeverein „Wellritz 2000 e.V.“, dem inzwischen 20 Betriebe angehören. Eine Gruppe von 12 einheimischen und ausländischen Geschäftsleuten ging noch weiter und verständigte sich auf eine gemeinsame Marketing-Strategie die sich auf drei Bereiche konzentrierte:

- die Renovierung der Wellritzstraße,
- das Engagement in der Aktion „Kultur vor Ort“ des städtischen Kulturamtes und
- die Verbesserung der Ladentfronten.

Beispiele von gemeinsam durchgeführten Aktionen, die zu einer deutlichen Aufwertung des Straßenzugs Wellritzstraße führten sind u.a:

- der Aufbau einer Gewerbeflächen-Börse

- die Verbesserung des Geschäftsumfeldes in enger Kooperation mit den städtischen Ämtern, wie z.B. die Erneuerung der Gehwege und Straßenbeleuchtung, die Begrünung von Fassaden und die Neuordnung der Stellplatzsituation,
- die Erarbeitung eines Farbleitkonzeptes für die denkmalgerechte einheitliche Fassadengestaltung.

Angeregt vom Gewerbeverein wurde unter Leitung einer Stadtteil-Jury ein Förderprogramm zur Verbesserung des Erscheinungsbildes von Läden und Gebäudefassaden initiiert, welches zu erheblichen Anstoßwirkungen für Investitionen durch Hauseigentümer und Geschäftsleute führte. Daraufhin konnten bisher 24 Förderverträge mit einer Gesamtinvestition von ca. 300.000 Euro abgeschlossen werden. Die in diesem Rahmen gewährten öffentlichen Zuschüsse belaufen sich auf rund 95.000 Euro. Das Verhältnis von einmalig eingesetzten öffentlichen Investitionsmitteln zu privatem Kapital beläuft sich damit auf mindestens eins zu drei. Folgekosten für den öffentlichen Sektor entstehen nicht.

Zahlreiche Neugründungen und das Aufblühen des gesamten Geschäftslebens ohne Verlust des besonderen, vielfältigen (Bazar)-Charakters hat zur Aufwertung der Wellritzstraße und von ihr ausgehend des gesamten Quartiers zu einem multikulturellen, urbanen Gebiet beigetragen. Die Aufbruchstimmung führte zu einem positiven Selbstwertgefühl vieler Geschäftsleute und Bewohner.

Aus der Laudatio der Jury

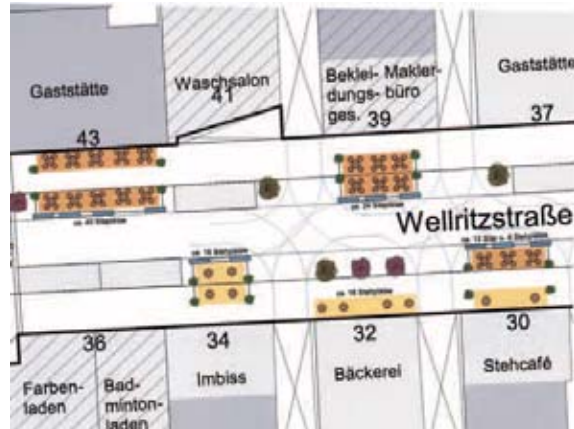
In einem schwierigen innerstädtischen Altbaugelände ist es durch eine Interessengemeinschaft und in Selbsthilfe des örtlichen Gewerbes gelungen, einen Neuanfang zu machen. Das Erscheinungsbild wurde verbessert, vor allem aber haben deutsche und ausländische Geschäfte dort wieder Fuß fassen können. Die öffentlichen Zuschüsse sind durch eigene Investitionen der Gewerbetreibenden deutlich übertroffen worden. So blüht die Straße wieder auf – und die Jury würdigt mit einem Preis, dass dieser Arbeitsansatz auch beispielhaft für andere Innenstadtquartiere ist.



Gestaltungsvorschläge für die Aufwertung des Straßenraums



Mit einem neuen Gehweg-Belag und neuen Lampen ist schon ein anderes Bild entstanden.



Erarbeitung einer Baufibel für die Gestaltung der Ladenzonen:
 Zusammen mit den für das Programm „Soziale Stadt Westend“ zuständigen Mitarbeitern des Wohnungsamtes und des Denkmalamtes wurde ein Farbleitplan für die Wellritzstraße sowie ein Plan für die Außenbewirtschaftung entwickelt.



Die Bewohner aus dem Westend wollen nicht mehr wegziehen – die Geschäftsleute investieren. Fassadensanierung – Indikator für positiven Wandel

Um die Haus- und Ladenbesitzer zu animieren, ihre Fassaden und Schaufenster ansprechend zu gestalten, hatte das Wohnungsamt einen Wettbewerb für die Fassadengestaltung ausgeschrieben. Eine Jury entschied, welche Projekte unterstützt werden. Beispiele für den Stimmungswandel:



Preisträger

Kommunales Netzwerk

Vielfältiges bürgerschaftliches Engagement im Wohngebiet Eckersbach, Zwickau

Projekteinreicher:

Stadt Zwickau, Stadtansierungsbüro, Westsächsische Gesellschaft für Stadterneuerung mbH, Stadtteilbüro Zwickau-Eckersbach

Projektbeteiligte:

Bürgerbeirat Eckersbach;
Wasserwerke Zwickau GmbH;
Fachschule für Sozialwesen, Zwickau;
Kleingartenanlage Eckersbacher Höhe e.V.;
Christophorus-Kirchgemeinde, Zwickau;
Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH;
Zwickauer Wohnungsbaugenossenschaft eG;
Verein zur Förderung von Jugend- und Sozialarbeit Zwickau e.V.;
Kontakt- und Informationsbüro für präventive Kinder- und Jugendarbeit

Gebietstyp:

Großwohnsiedlung in industrieller Großtafelbauweise,
ca. 12.300 Einwohner

Die Großwohnsiedlung Eckersbach ist das jüngste und zugleich größte Plattenbaugelände der Stadt Zwickau. Die Einwohnerzahl hat sich seit 1990 fast halbiert. Jüngere und Besserverdienende ziehen weg, die Zahl der Älteren und Einkommensschwachen überwiegt. Die Zusammenarbeit von Verwaltung, Wohnungseigentümern, freien Trägern und Bewohnern zeigt, dass mit bürgerschaftlichem Engagement auch in Zeiten knapper Kassen wirkungsvolle Projekte in Gang gesetzt werden können:

Eckersbacher Rundwanderweg

Das Stadtumbaukonzept der Stadt Zwickau schlug für die Aufwertung von Eckersbach die Gestaltung eines „Rundweges“ durch das Gebiet vor. Daraufhin machten sich Bewohner für die Umsetzung des Projektes stark und wirken seitdem aktiv mit. In der Arbeitsgemeinschaft „Rundwanderweg“ diskutiert der Bürgerrat mit den Mitarbeitern der zuständigen Fachämter die Gestaltungs- und Umsetzungsvorschläge. Die Einbeziehung wichtiger Aufenthaltsstationen in den Wegeverlauf sichert eine gute Frequentierung und stärkt die Identifikation mit dem Wohngebiet. Ein gutes Beispiel dafür, wie durch bürgerschaftliches Engagement parallel zu den Aufwertungsmaßnahmen der Stadt und der Wohnungsunternehmen das öffentliche Wohnumfeld verbessert werden konnte und darüber hinaus nachbarschaftliche Beziehungen aufgebaut und gestärkt wurden.

Kontakt- und Informationsbüro (KIB) für präventive Kinder- und Jugendarbeit

Hauptaufgabe des KIB ist die Präventionsarbeit an Schulen zu den Themen Drogen und Gewalt. Die Arbeit mit aussteigewilligen Abhängigen besteht in klärenden Gesprächen, der Anbahnung von Kontakten zu staatlichen, privaten, kommunalen oder kirchlichen Einrichtungen sowie der Vermittlung seelsorgerischer, polizeilicher oder juristischer Hilfe. Als Dienstleistungen bieten die Mitarbeiter des KIB u.a. an:

- Fortbildung durch Studienreisen und Workshops,
- Weiterbildung für Lehrer und Pädagogen,
- Öffentlichkeitsarbeit, u.a. durch Gestaltung von Ausstellungen,
- Infotelefon,
- Unterstützung von Selbsthilfegruppen.

INTEGRA – Aufbau eines Integrationstreffs für und von Spätaussiedlern

Die Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH stellte eine ehemalige Erdgeschosswohnung für die Einrichtung eines Integrationstreffs

für Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion kostenfrei zur Verfügung. Das breite Spektrum der Angebote umfasst u.a. verschiedenste Informationsveranstaltungen und Beratungsmöglichkeiten, Veranstaltungen zur Traditionspflege der alten und neuen Heimat, Familiennachmittage, Sprachkurse und Schülerhilfe. Angeboten wird ebenso die Unterstützung von Selbsthilfefaktionen sowie Aufklärung im Bereich der Sucht- und Kriminalitätsprävention. Hilfebedürftige aller Altersstufen nutzen die Angebote des Treffs.

„Freundliche Nachbarn“ e.V.

Die Angebote des von der Zwickauer Wohnungsbaugenossenschaft unterstützten Vereins richten sich vor allem an die älteren Bewohner. Der Verein bietet u.a. Kaffeenachmittage, Ausflüge und Wanderungen, Gymnastikkurse oder Skatnachmittage an. Unterstützung bekommen die Senioren z.B. auch beim Renovieren von Wohnungen sowie beim Umzug in eine andere Wohnung.

Netzwerk Eckersbach

Alle Kinder- und Jugendeinrichtungen des Stadtteils beteiligen sich am Netzwerk Eckersbach, um frühzeitig Probleme zu erkennen und abgestimmt handeln zu können. So wurde z.B. ein gemeinsames Kinderferienprogramm für die Sommerferien 2004 organisiert und das jährlich stattfindende Eckersbacher Straßenfest gemeinsam vorbereitet. Nach Bedarf wird beispielsweise auch ein „Jugendstammtisch“ eingerichtet, an dem Kinder und Jugendliche dem Jugendhilfeausschuss von ihren Sorgen und Ideen berichten können.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt ist ein konsequenter Ansatz zum Stadtumbau in einer Großsiedlung mit ihren vielfältigen Problemen. Im Mittelpunkt der Darstellung steht der Umgang mit der dort lebenden Mieterschaft. Hervorzuheben sind der integrative Ansatz im Sozialbereich und die Kooperation zwischen Wohnungsunternehmen und sozialen Initiativen. Neben einer Vielzahl von Kinder- und Jugendprojekten sei der Aufbau eines Integrationstreffs für Spätaussiedler hervorgehoben, bei dem durch die Orientierung auf Migranten als weitere Zielgruppe bereits auf eine künftige notwendige Entwicklung hingewiesen wird.

Das Lösen sozialer Probleme sowie die entsprechende soziale Fürsorge werden als gemeinschaftliche Aufgabe von Bürgern, Kommune und Wohnungswirtschaft verstanden.



Projekt INTEGRA – Aufbau eines Integrationstreffs für und von Spätaussiedlern: Durch die Kooperation zwischen den Akteuren ist das Fest in den letzten Jahren immer erfolgreich gewesen.



Projekt „Eckersbacher Rundwanderweg“
Gemeinsame Begehung des Wanderwegs mit interessierten Bürgern des Stadtteils



Im Integrationstreff:
Gruppenachmittage mit Spätaussiedlern und einheimischen Jugendlichen – in der Gemeinschaft fällt die Erledigung der Hausaufgaben leichter



Der Integrationstreff als Bildungsstätte und Kommunikationszentrum:
Berufliche Qualifizierung durch Computerlehrgänge



Projekt „Freundliche Nachbarn“ e.V.
gemeinsame Kaffeeveranstaltungen und Seniorennachmittage stärken nachbarschaftliche Beziehungen.



Projekt: Kontakt- und Informationsbüro für präventive Kinder und Jugendarbeit (KIB)
Wichtige Partner sind die Wohnungsunternehmen – „KIB“ informiert sowohl am Stand der Zwickauer Wohnungsbau-genossenschaft e.G. ...



...als auch am Stand der Gebäude- und Grundstücksgesellschaft Zwickau mbH



Mitarbeiter des „KIB“ organisieren für die Jugendlichen Sportturniere

Anerkennung

Studis helfen Kids

Studenten-Initiative hilft Kindern und Jugendlichen in Aachen-Ost

Projekteinreicher:

Studis helfen Kids (ShK) – Studentische Initiative an den Aachener Hochschulen

Projektbeteiligte:

Ca. 20 Studenten der Aachener Hochschulen (RWTH, FH, KFH, Musikhochschule); Stadtteilbüro Aachen-Ost; Yunus-Emre-Moschee; Geschwister-Scholl-Gymnasium; Grundschulen

Gebietstyp:

Wohn- und Mischgebiet in Innenstadtrandlage

Aachen-Ost ist ein altindustriell geprägtes, hochverdichtetes Wohnquartier mit einem hohem Anteil an Altbausubstanz und wenigen Freiflächen. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil von ausländischen Bewohnern und Arbeitslosen. Studenten mehrerer Aachener Hochschulen bieten hier ehrenamtliche Lern- und Hausaufgabenbetreuung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche an.

Im Einzelunterricht oder in kleinen Gruppen werden den Schülern von der Grundschule bis zum Gymnasium aktuelle Lerninhalte vermittelt. Die Nachhilfe in den verschiedensten Schulfächern ist kostenlos. Die Studenten treffen sich mit ihren Schülern in dafür bereitgestellten Räumen von Schulen oder Jugendeinrichtungen. In Zusammenarbeit mit der lokalen türkischen islamischen Gemeinde wird auch die Yunus-Emre-Moschee im Ostviertel genutzt. In den Schulen erfolgt die Betreuung der Schüler nach Absprache mit den Lehrern, wodurch gezielt auf vorhandene Lerndefizite eingewirkt werden kann.

Das Projekt wird ausschließlich ehrenamtlich durchgeführt – der Stadt bzw. dem Stadtviertel entstehen mit dem Betreuungsangebot keinerlei Kosten. Einzig die Werbung für weitere Studenten als Nachhilfelehrer und Hausaufgabenbetreuer durch Handzettel und Plakate verursacht

geringe Unkosten, die jedoch mit einem jährlichen Etat von ca. 200 Euro durch das Stadtteilbüro Aachen-Ost abgedeckt werden.

Nach mehr als dreijähriger Lernbetreuung ist es u.a. gelungen, die Deutschkenntnisse vieler ausländischer Mädchen und Jungen aus dem Grundschulbereich zu verbessern. Dies führte bei Schülern der 4. Klasse zum Teil auch zu Veränderungen in der Entscheidung für adäquate weiterführende Schulformen. Im Prozess des gemeinsamen Lernens werden Kontakte zwischen bisher weitestgehend getrennt lebenden sozialen Gruppen hergestellt und die Integration von Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien verbessert.

Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt setzt an einem für die Zukunftsfähigkeit benachteiligter/benachteiligender Stadtteile zentralen Thema an: Bildung. Dieses Thema kommt bis heute noch zu selten vor. Bemerkenswert ist das ehrenamtliche Engagement von Studenten verschiedener Nationen aus vier Hochschulen aus eigenem Antrieb. Dieses Beispiel verdient bundesweite öffentliche Anerkennung, damit es viele Nachahmer findet.



kostenlose Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe



Initiative-Studis helfen Kids: Studenten von Hoch- und Fachschulen aus Aachen

Anerkennung

Unternehmenskooperationen auf win-win Ebene

Partnerschaften zwischen sozialen Einrichtungen und Unternehmen in Berlin – Moabit

Projekteinreicher:

Dunja Schimmel & Fiona Vehrs
Unternehmenskooperationen GbR

Projektbeteiligte:

Soziale Einrichtungen,
Unternehmen wie Atotech,
Andreae-Noris Zahn AG,
GFAD Systemhaus AG,
Siemens Gasturbinenwerk

Gebietstyp:

Innerstädtisches Wohn- und
Mischgebiet

Die direkte Nachbarschaft zu Industriearealen, das Defizit an Grün- und Spielflächen in hochverdichteten Baustrukturen sowie die Verwahrlosung des öffentlichen Raumes haben den Wegzug der besser verdienenden Bevölkerungsschichten aus dem Stadtquartier Moabit-West zur Folge. Um diesen Tendenzen entgegenzuwirken, werden seit November 2002 mit Hilfe des Vermittlungsbüros „unternehmenskooperationen GbR“ neuartige Partnerschaften in den Kiezen gegründet. Die Projektinitiatorinnen vermitteln zwischen den öffentlichen Bildungs- und Sozialeinrichtungen und den Wirtschaftsunternehmen im Quartier. Sie übernehmen die Moderation der Gesprächsverhandlungen über mögliche Partnerschaftsprojekte, begleiten die Parteien bis zur tatsächlichen Aufnahme von gleichberechtigten Partnerschaften und helfen damit, den ‚sozialen Projekten‘ aus ihrer Bittsteller-Position herauszukommen. Im Ergebnis der bisherigen Arbeit haben sich Kooperationen in unterschiedlichen Projektvorhaben gebildet.

– Vom Siemens Turbinenwerk erhält beispielsweise das Projekt „Huttenkids“ der Diakoniegemeinschaft „Bethania“ Büromöbel und Rechner, außerdem wird eine Personalstelle für ein Jahr finanziert. Die Diakoniegemeinschaft bietet dafür Deutschkurse für Siemens-Mitarbeiter, denn sie stammen aus insgesamt 24 Nationen. Huttenkids-Mitarbeiter werden zukünftig die Kinderbetreuung bei Siemens-Veranstaltungen übernehmen.

– Die Hedwig-Dohm-Oberschule ist bereits zwei Kooperationen eingegangen. Das Software-Unternehmen GFAD Systemhaus AG wird Medienkurse mit Schülern organisieren und leistet Hilfe bei der Erarbeitung von Konzepten und der Bereitstellung von Soft- und Hardware. Die Schule stellt im Gegenzug Kunstwerke der Schüler für die Schulungsräume des Unternehmens zur Verfügung und bietet

anlässlich der 25-Jahrfeier des Unternehmens Aufführungen der Theatergruppe und die Nutzung des Schul-sportplatzes für diesen Zweck an.

– Das Arzneimittelgroßhandelsunternehmen Andreae-Nori Zahn AG unterstützt die Kindereinrichtungen „MiniKitas in Berlin e.V.“ mit Büromöbeln, Tafeln, Ordnern, Aufbewahrungskästen u.a. bei der Ausstattung der neu entstehenden Seminarräume eines Elternzentrums und stellt Haushandwerker für deren Renovierung zur Verfügung. Die Kinder werden als Gegenleistung das alljährlich stattfindende Sommerfest der Firma mitgestalten. Den Mitarbeitern des Unternehmens wird ein Kontingent von fünf bis sechs Kitaplätzen angeboten. Des Weiteren ist das Unternehmen an einem Konfliktmanagement für eine Gruppe von 12 Mitarbeitern eines problematischen Firmenbereiches interessiert, das durch das entstehende Elternzentrum angeboten wird.

Aus der Laudatio der Jury

Die Anregung von Kooperationen zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Akteuren gehört zu den wichtigsten Zielen des Programms „Soziale Stadt“. Beispiele für die Kooperation zwischen Quartiersakteuren und privaten Wirtschaftsunternehmen gibt es bisher jedoch nur wenige. Im Beusselkietz in Berlin-Moabit wurden bisher fünf solcher Kooperationen gestiftet. Dem Quartiersmanagement, den Unternehmen und dem Büro, das die Vermittlung organisiert hat, gebührt daher hohe Anerkennung. Die Grundidee, dass sich bestimmte Bedarfslagen in den Quartieren mit den Ressourcen und mit dem sozialen Engagement von privatwirtschaftlichen Unternehmen verknüpfen lassen, wenn daraus wechselseitige Vorteile entstehen, ist hier beispielhaft realisiert.



Projekt – „Fit in Bewerbung“
Hedwig-Dohm-Oberschule in
Kooperation mit Atotech



Personalleiter von Atotech
und das Lehrerkollegium der
Hedwig-Dohm-Oberschule



Projekt – „Fit in Medien“
Hedwig-Dohm-Oberschule
in Kooperation mit
GFAD Systemhaus AG



Projekt – „Elternzentrum“
Geschäftsführer der Firma
Andreae-Noris Zahn AG-Anzag
und die Kindergruppe
der MiniKitas in Berlin e.V.

Anerkennung

Ladies on Tour

Neue Nachbarschaften durch gemeinsame Freizeitgestaltung, westliches Ringgebiet Braunschweig

Projekteinreicher:

Büro für Migrationsfragen;
Quartiersmanagement plankontor GmbH Westliches Ringgebiet

Projektbeteiligte:

Verkehrswacht Braunschweig e.V.;
Verkehrssicherheitsberater der Polizeidirektion Braunschweig;
ADFC Kreisverband Braunschweig e.V.;
Studentinnen der FH Braunschweig/
FB Sozialwesen;

Gebietstyp:

Gründerzeitliches Wohn- und Gewerbequartier

Im Stadtteil westliches Ringgebiet wohnt ein überdurchschnittlich hoher Anteil von ausländischen Bewohnern. Viele von ihnen sind nicht berufstätig und ihr Lebensmittelpunkt beschränkt sich auf ihre unmittelbare Umgebung. Mangelnde Sprachkenntnisse erschweren das Kennenlernen des Wohnumfeldes und die Kontaktaufnahme zur deutschen Bevölkerung. Da aus kulturellen oder finanziellen Gründen viele Migrantinnen in ihren Herkunftsländern nicht das Radfahren erlernen können, hatten die Frauen selbst die Idee, einen Fahrradkurs zu veranstalten. Dass das Fahrradfahren nicht eine selbstverständliche Fähigkeit ist, war eine neue und erstaunliche Erfahrung insbesondere für deutsche Bewohnerinnen und gleichzeitig Anlass, sich über kulturelle und individuelle Ausgangsbedingungen in den jeweiligen Herkunftsregionen der Teilnehmerinnen zu informieren.

Das Pilotprojekt „Ladies on tour“ startete mit seiner ersten Staffel im Juli 2003. Die Kurse fanden wöchentlich zweistündig über zehn Termine statt.

Es zeigte sich, dass viele Orte und Plätze in dem Stadtteil nicht bekannt und von den Frauen unentdeckt waren. Für die Fahrradtouren stellte der ADFC einen Teil der erforderlichen Übungsfahrräder kostenlos zur Verfügung. Ein weiterer Teil wurde dem Stadtteilbüro aus der Bevölkerung gespendet.

Die Kursleiter, die fachlichen Berater der Verkehrswacht Braunschweig e.V. und die Verkehrssicherheitsberater der Polizei begleiteten das Projekt im Rahmen ihrer Dienstzeiten.

Aus den bisher durchgeführten Kursen hat sich eine Gruppe von Frauen zusammengefunden, die an einer gemeinsamen Freizeitgestaltung interessiert sind. Seit November 2003 treffen sich Frauen unterschiedlicher Nationalitäten einmal im Monat im Stadtteilbüro und planen nun auch andere gemeinsame Aktionen, wie den Ausstellungsbesuch „hier geblieben“, einen Feuerzangenbowlenabend oder ein Schlittschuhlaufen „Ladies on ice“.

Die Frauen, die als selbstbewusste Fahrradfahrerinnen von Bekannten und Freunden auf den Straßen gesehen werden, sind die beste Motivation für zukünftige Teilnehmerinnen.

Aus der Laudatio der Jury

Junge Migrantinnen können sich leichter und mit besserem Kontaktmöglichkeiten im öffentlichen Stadtraum bewegen. Das Vehikel dazu – im wörtlichen Sinne – ist das Fahrrad! Die Jury sieht darin eine originelle Bereicherung der Stadtteilarbeit: „Ladies on Tour“ wird weitere Aktivitäten mit sich bringen.



Die Teilnehmerinnen des Fahrradkurses – in zwölf Wochen Fahrrad fahren gelernt



Radfahren für Anfängerinnen - Konzentration vor dem Start ... in der Türkei hatte ich kein Fahrrad und Radwege gibt es da auch nicht... berichtet eine Kurdin



Anerkennung

Konfliktvermittlung

Planerladen e.V. in der Dortmunder Nordstadt

Projekteinreicher:

Planerladen e.V.

Projektbeteiligte:

Stadt Dortmund;
Land Nordrhein-Westfalen;
Europäische Union

Gebietstyp:

Ehemaliges Arbeiterwohnviertel

In der Dortmunder Nordstadt leben ca. 55.000 Menschen, davon ca. 40 % Ausländer. Das Viertel übernimmt als Zuwanderungsstadtteil erhebliche Integrationsleistungen für die Gesamtstadt.

Das Projekt „Konfliktvermittlung“ ist in den Nachbarschaftsforen des Planerladen e.V., einem im Jahr 1982 gegründeten freien Träger, entstanden. Diese sind regelmäßige Treffen von Bewohnern, in denen aktuelle Themen des Stadtteils diskutiert werden. Hier wurde der ganz konkrete Bedarf nach professioneller Unterstützung in Konfliktfällen formuliert. Der Arbeitsansatz umfasst drei Bausteine:

Anlaufstelle für Konflikte: Ziel ist die Beilegung von Streitfällen in der unmittelbaren Nachbarschaft und im Quartier. Grundgedanke ist der Aufbau einer Anlaufstelle, in der Personen, die an einer friedlichen Einigung interessiert sind, Unterstützung erhalten. Hierzu wurden zusätzliche Räume in den Nachbarschaftstreffs des Planerladens angemietet, in denen die Mitarbeiter täglich anzutreffen sind. In der Regel geht es sowohl darum, eine inhaltliche Lösung für das Problem zu finden als auch die erlebten Enttäuschungen und Verletzungen aufzuarbeiten und auszuräumen.

Schulung von Stadtteilakteuren: Angeboten wird eine Schulung für andere Akteure der Stadtteil-, Sozial- und Migrationsarbeit der Nordstadt zum Umgang mit Konflikten um das Konzept bei möglichst vielen Trägern nachhaltig zu verankern und eine Breitenwirkung im Stadtteil zu erreichen.

Pool von Stadtteilvermittlern: Dritter Baustein ist eine deutlich niedrigschwelligere Schulung für Bewohner des Stadtteils zur Stärkung eines lösungsorientierten Bewusstseins für

den Umgang mit Konflikten. Aus der Gruppe der Teilnehmer soll längerfristig ein Pool von Stadtteilvermittlern aufgebaut werden, die das Projekt unterstützen und selbst als Vermittler in kleineren Konflikten tätig werden.

Kooperationen mit anderen konfliktrelevanten Institutionen:

Der ständige Kontakt zu Partnern, wie den Schiedsleuten, den Mitarbeitern der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen, dem Mieterverein und den Wohnungsgesellschaften im Stadtteil ist für die Realisierung des Projektes unabdingbar.

Aus der Laudatio der Jury

Dieses Projekt arbeitet in einem Feld, auf dem Fremdenfeindlichkeit manifestiert wird: dem der Alltagskonflikte. Die Ausbildung von Multiplikatoren aus dem Stadtteil und ehrenamtlich tätigen Bewohnern zu Konfliktvermittlern hat aber auch die Vermittlung von Differenzen zwischen Arbeit/Verwaltung/Wohnungswirtschaft und Stadtteil zum Gegenstand. Damit können auch sozial schwache Bewohner artikulatio nsfähig werden gegenüber den als übermächtig empfundenen externen Instanzen. Das macht selbstbewußt und stärkt die Bereitschaft, sich für die Belange der eigenen Gruppe, des Stadtteils etc. „stark zu machen“ und übt damit eine nachhaltige Wirkung aus. Es stärkt eine demokratische Kultur, die zu einem überwiegenden Teil wegen ihres rechtlichen Status an der formalen Demokratie nicht teilnehmen kann.



Mediationsitzung in einem Konfliktfall zwischen zwei Nachbarn



Schulung für BewohnerInnen mit Teilnehmern russischer, ukrainischer und türkischer Herkunft



Als Ergebnis eines erfolgreichen Vermittlungsgesprächs zwischen den Nutzern, den Anliegern und der Verwaltung gründen die Nutzer den Verein „Yesil bostan- Gemüsegarten e.V.“



Zwei Bewohnerinnen informieren die Mitarbeiter der Müllentsorgung im Ortsgespräch über die Beschwerden der Anlieger einer öffentlichen Grünanlage

Anerkennung

Bewohnerschaften werden zu Akteuren – Mit Organisation zum Erfolg!

Mit-Entscheiden + Mit-Verantworten,
Düren Süd-Ost

Projekteinreicher:

Büro für Gemeinwesenarbeit der
Evangelischen Gemeinde Düren

Projektbeteiligte:

Amt für Stadtentwicklung und
Jugendamt;
Bürger- und Nachbarschaftsvereine;
Bewohnerinitiativen und Interessens-
gemeinschaften, Regionale
Armutskonferenz Kreis Düren

Gebietstyp:

Innenstadtnahes Wohngebiet der
60er Jahre

Das Dürener Büro für Gemeinwesenarbeit der Evangelischen Kirche hat in den letzten 20 Jahren einen eigenständigen Arbeitsansatz der Bürgeraktivierung entwickelt. Es berät Bewohnerinitiativen in sozial benachteiligten Stadtteilen, u.a in Düren Süd-Ost, einem Gebiet der „Sozialen Stadt“. In diesem „Satellitenviertel“ leben ca. 2.000 Menschen unterschiedlicher Herkunft und vorwiegend mit geringem Einkommen. Mittlerweile werden von 8 MitarbeiterInnen des Büros für Gemeinwesenarbeit mehr als 10 Bürgerorganisationen beraten und unterstützt. Davon werden zur Zeit vier Vollzeitstellen über das Programm „Soziale Stadt“ finanziert. Unter Bürgerorganisationen sind angemessene Organisationsformen für die Bewohnerschaft des jeweiligen Projektgebiets zu verstehen.

Das Besondere des Arbeitsansatzes ist der Aufbau selbsttragender Bewohner-Organisationen. Menschen werden konsequent dabei unterstützt, ihre Angelegenheiten in die ‚eigene Hand‘ zu nehmen. Die Bewohner werden selbst zum Akteur. Sie wählen ihre VertreterInnen, die die Interessen ihrer Organisation nach außen selbstständig vertreten und damit auch verantwortlich. Das Mit-Entscheiden, Mit-Gestalten und Mit-Verantworten der Bewohnergruppen ist für die Beratung durch das Büro handlungsleitend. So gelingt es, dass sich auch sozial benachteiligte Personengruppen beteiligen und für Verbesserungen einsetzen, die sie selbst für

notwendig halten. Beispielsweise arbeiteten Bewohner beim Bau eines großen Spielparks maßgeblich mit, sanierten Kleinkinderspielplätze in aktiver Eigeninitiative und legten 24 Stadtrandgärten an. Für 40 Schulkinder wurden Hausaufgabenhilfen geschaffen.

Durch die Beratungstätigkeit des Büros entstehen in den Wohnquartieren vielfältige Aktivitäten und dauerhafte Strukturen, die von den Bewohnerschaften unentgeltlich getragen werden. Die geleistete Gemeinwesenarbeit entlastet so den kommunalen Haushalt, leistet präventive Arbeit im Rahmen der Jugendhilfe, stärkt die Selbsthilfepotenziale und aktiviert nachbarschaftliche Ressourcen. Sie ermöglicht bürgerorientierte Planung und erhöht die Identifikation der Bürgerschaft mit dem Stadtteil.

Aus der Laudatio der Jury

Ziel des Projektes ist es, Bewohner zu befähigen, ihre eigenen Interessen zu vertreten und ihre Organisationsfähigkeit in sozial schwachen Gebieten zu trainieren. Das führt erkennbar zu einem Klimawechsel in den betroffenen Gebieten: Gestaltungsoptimismus statt Resignation. Besonders anerkennenswert ist der strategische Ansatz des Projekts, der nicht auf Einzelthemen abzielt, sondern Befähigungen entwickelt und damit Nachhaltigkeit erzielt.



Befragung von Bewohnern zur Wohnumfeldverbesserung im Satellitenviertel



Aktion für „MultiKultiGärten“
Bürgerverein Satellitenviertel e.V.
2004



Teilnehmer einer Aktion der Interessengemeinschaft „Miesheimer Weg“



Team für Gemeinwesenarbeit 2003

Anerkennung

Mütterzentrum Fürth e. V.

Von der Elterninitiative zur Gemeinbedarfseinrichtung der Kommune

Projekteinreicher:

Mütterzentrum Fürth e. V.

Projektbeteiligte:

Stadt Fürth; Einzelhandelsverband; Justizbehörden; kultur.trans.fair (Mitglieder: mehrere türkische Vereine, Multikultureller Frauentreff, Netzwerk Kinderfreundliche Stadt, Arbeiterwohlfahrt (AWO), Werkstatt „Naturstücke“, Studienkreis GmbH)

Gebietstyp:

Innerstädtisches Sanierungsgebiet, ca. 12.000 Einwohner

Die Westliche Innenstadt von Fürth ist das größte Gebiet Bayerns im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“. Familien aus 78 Nationen leben hier zusammen. Das Mütterzentrum Fürth e. V. hat sich in den letzten Jahren von einer ehrenamtlich arbeitenden Elterninitiative zu einer Einrichtung mit professionellen Angeboten in den Bereichen Jugendhilfe, Kinderbetreuung, interkulturelle Arbeit und Vermittlung von Sozialdiensten entwickelt. Hier arbeiten etwa 45 Eltern ehrenamtlich, inklusive der Vorstände, Schatzmeisterin und Verwalterin. Die Einzigen, die ein Gehalt beziehen, sind die Leiterin der Gesamtorganisation, die auf 20 Stunden-Basis in der Woche beschäftigt ist, eine Hauswirtschaftlerin und eine Kinderpflegerin über ABM des Arbeitsamtes. Alle weiteren Arbeiten werden entweder ehrenamtlich oder auf Honorarbasis von 6 Euro/h geleistet. Durch die umfassenden Betreuungsangebote ist eine generelle Verbesserung insbesondere für berufstätige Eltern bzw. allein erziehende Mütter im Stadtteil erreicht worden. Darüber hinaus ist das Angebot der Kurzzeitbetreuung für eine Aufwandsentschädigung von 1,50 Euro pro Stunde ideal für Teilzeitarbeitskräfte und BerufseinsteigerInnen, die ihr Kind während der Arbeit betreuen lassen können. Auf diese Weise können Arbeitsplätze oft erst entstehen bzw. von Frauen angenommen werden.

Das Leistungsspektrum des Mütterzentrums ist interkulturell ausgerichtet und bietet u.a. folgende Angebote:

- Netz für Kinder (Kindergarten-
gruppen),
- Kurzzeitbetreuungen,

- Mittagsbetreuung und Hausaufgabenhilfe,
- Ferienbetreuung,
- Jugendgerichtshilfe,
- behüteter Umgang in Sorgerechtskonflikten,
- Notmütterdienst,
- Vermittlung von Sozialdiensten
- Großeltern-Patendienst,
- Angebote für werdende Eltern
- offene Treffen für Eltern, offene Spielgruppen für Kinder,
- Mittagstisch für Eltern und Kinder, Familiencafé, Kindergeburtstags-service,
- Kursangebote und Fortbildungen zu Erziehungs- und Beziehungsthemen.

In enger Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement „Soziale Stadt“ entwickelte sich das Mütterzentrum zu einem Träger für interkulturelle Familienarbeit, dem der Status einer Gemeinbedarfseinrichtung zuerkannt wurde. Seit Anfang 2003 hat das Mütterzentrum seinen festen Sitz in einem speziell für seine Aufgaben und Angebote räumlich konzipierten Neubau im Zentrum des Stadtteils. Die Stadt Fürth ist Eigentümer dieses Hauses und gewährt dem Mütterzentrum die Nutzung mietfrei.

Aus der Laudatio der Jury

Mit den Angeboten für alle Altersgruppen hat der Verein eine starke Ausstrahlung und hohe Akzeptanz erreicht. Anerkennung verdienen die interkulturellen Angebote, mit denen die vielen ausländischen Mitbürger stärker einbezogen werden. Damit wird der Nachbarschaftsgedanke generationen- und kulturübergreifend verwirklicht.



Eröffnungsveranstaltung
Anfang 2003 konnte das Mütterzentrum
den Neubau beziehen



Kurzzeitbetreuung – Angebot für einkaufende bzw. teilzeitbeschäftigte Eltern
Unterstützung flexibler Arbeitsplätze



wechselseitiges
Kennenlernen



offene Spielgruppen

Anerkennung

Koeppenhaus – Literaturzentrum Vorpommern

Neuer Begegnungsort in der Fleischervorstadt, Greifswald

Projekteinreicher:

Internationales Kulturaustausch-Zentrum e.V. (IKAZ), Greifswald

Projektbeteiligte:

Stadt Greifswald;
Universität Greifswald, Wolfgang-Koeppen-Archiv;
Präventionsrat;
Musikalische Früherziehung;
Quartiersbüro Fleischervorstadt
BauBeCon Sanierungsträger GmbH;
Vereine

Gebietstyp:

Gründerzeitquartier

In der Fleischervorstadt, einem typischen Quartier aus der Gründerzeit, ist Ende 2002 das Geburtshaus des Schriftstellers und Ehrenbürgers der Stadt Greifswald, Wolfgang Koeppen, zu einem Literaturzentrum Vorpommern, dem sogenannten „Koeppenhaus“ umgebaut worden.

Die Wohnqualität in diesem Stadtteil ist deutlich geringer als in anderen Quartieren. Unsanierete Bausubstanz hatte zur Folge, dass zunehmend junge Bewohner mit geringem Einkommen aber vielen Ideen in das Wohnviertel einzogen. Die jungen Familien und Studenten empfanden das Defizit an Freizeitangeboten und kulturellen Freiräumen als einen besonders großen Mangel. Denn mit der Schließung des Kinos und des Jugendhauses im Stadtteil zu Beginn der 90er Jahre waren keine kulturellen Treffpunkte im Quartier mehr vorhanden.

Die neu entstandene literarische Begegnungs- und Forschungsstätte wird von einem gemeinnützigen Trägerverein, dem Internationalen Kulturaustausch-Zentrum e.V. (IKAZ), getragen, dessen Mitglieder sich aus einer Vielzahl überwiegend junger, kulturinteressierter Personen zusammensetzt, die zumeist selbst in der Fleischervorstadt wohnen. Die Stadt überlässt dem Trägerverein mietfrei das Gebäude und übernimmt zusätzlich die Nebenkosten. Die Büro- und Personalkosten erwirtschaftet der Verein durch Vermietungen und den Cafébetrieb selbst. Der hohe ehrenamtliche Einsatz von Vereinsmitgliedern hält die Kosten jedoch in einem überschaubaren Rahmen.

Das Koeppenhaus hat sich in den letzten 10 Jahren zu einem Erfahrungs- und Kommunikationsort – einem lebendigen Treffpunkt im Quartier entwickelt. Mit Café, grünem Hof und Galerie bietet es für die unterschiedlichsten kulturellen Veranstaltungen, Anwohnerversammlungen und Initiativtreffen, aber auch für private Begegnungen und Feiern einen attraktiven Rahmen.

Aus der Laudatio der Jury

Einwohner und Vereine Stadtteils wollten die Vernachlässigung ihres Wohnquartiers nicht länger in Kauf nehmen. Unter anderem mit einem Kulturprojekt, dem Koeppenhaus, rücken die Betroffenen der Tristesse zu Leibe. Mit viel persönlichem Engagement wurden räumliche Möglichkeiten geschaffen und mit Inhalten ausgefüllt. Schwerpunkte bilden Literatur, öffentliche Diskussionen, Kommunikation.

Die bereits vorhandene Nutzung spiegelt eine hohe Akzeptanz wider. Es bestehen gute Chancen für eine Eigendynamik und Entwicklung, so wie sie von den Initiatoren und Bürgern mit Liederbühne, Theater, Kinderveranstaltungen etc. vorgesehen ist. Die Ausstrahlung auf das Quartier und die Integration der Bürger des Quartiers sind Anerkennung wert.



Das Koeppenhaus wurde nach der Sanierung im November 2002 eröffnet.



Kinderveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten



Konzert im Cafe in Zusammenarbeit mit der Jazzmusikinitiative



Das Publikum ist bunt gemischt – Anwohner, Studenten, Senioren...

Anerkennung

Interkulturelle Gärten

Wachsen von Verständnis, Hilfsbereitschaft und Kreativität in Marburg-Stadtwald

Projekteinreicher:

Initiativgruppe Interkulturelle Gärten Marburg, Frau Helga Pukall

Projektbeteiligte:

Stadt; Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit e.V.; Stiftung Interkultur, München

Gebietstyp:

Wohngebiet in Stadtrandlage

Im Marburger Stadtteil „Stadtwald“, einem ehemaligen Kasernengelände, leben ca. 1.500 Einwohner aus 33 Nationen. In vielen Familien hat mindestens ein Mitglied einen Migrationshintergrund. 22 % der Bewohner sind Kinder und Jugendliche, die in mehrfach benachteiligten Familien leben.

Das Projekt ist eingebettet in die Stadtteilarbeit der Gemeinweseninitiative IKJG (Initiative für Kinder-, Jugend-, und Gemeinwesenarbeit e.V.), wird unterstützt vom Stadtplanungs- und Umweltamt der Stadt und beratend begleitet durch die Stiftung Interkultur.

Vierzehn Familien aus acht Nationen gestalten und bewirtschaften gemeinsam ein Gartengelände in ihrem Stadtteil. Das Projekt ist so konzipiert, dass jeder Familie mit dem Wunsch nach einem eigenen Garten ein Stück Gartenland zur individuellen Gestaltung überlassen wird. Die einzelnen Gärten gruppieren sich dabei um eine gemeinsame Freifläche, die als Raum für Begegnungen dient. Mit diesem Konzept wird die Gelegenheit geboten, den eigenen Raum einzunehmen und Raum zu teilen, bewussten Umgang miteinander zu entwickeln und Unterschiedlichkeiten akzeptieren zu lernen.

Die Gärtnerfamilien investieren viel Zeit und Energie in die Gestaltung ihrer Parzellen und des gemeinschaftlichen Geländes als Aufenthaltsort für sich und ihre Kinder. Das Projekt entwickelt sich zum sozialen Treff auch für andere Stadtteilbewohner. Durch die gemeinsame Arbeit konnten untereinander Freundschaften geschlossen werden. Ein vielfältiges Netzwerk von Beziehungen stärkt den jungen Stadtteil in seinem Entstehen.

Für den Projektaufbau stellte die Stadt Marburg 2.500 Euro zur Verfügung, die Stiftung Interkultur München bewilligte 1.500 Euro als Anschubfinanzierung. Zusätzlich stellt die Stadt Marburg kostenfrei Erde, Sand und Sträucher zur Verfügung. Die Nutzung des städtischen Geländes ist pachtfrei.

Viele Menschen nehmen Anteil und freuen sich über die Initiative. Es scheint sich ein Freundeskreis von Menschen zu bilden, die auf ihren Spaziergängen die Fortschritte der Gartengestaltung begutachten, fachliche Tipps geben, Pflanzen und Ableger aus eigenen Gärten zur Verfügung stellen oder sich einfach darauf freuen, im nächsten Frühjahr auf einer Bank sitzend die bunt blühenden Gärten zu sehen.

Aus der Laudatio der Jury

Über das gemeinsame Arbeiten in Gärten begegnen sich Menschen unterschiedlicher Kulturen, lernen Vorurteile abzubauen und in Würde bzw. Respekt miteinander umzugehen.

Ein kleines, leises, nachhaltiges Projekt, das den Problemen eines jungen Stadtteils zum Zusammenwachsen verhilft. Über „Gemüse“ und „Blumen“ wachsen Verständnis, Hilfsbereitschaft und Kreativität zwischen Jung und Alt, Männern und Frauen und zwischen unterschiedlichen Kulturen.

Ein Projekt, das in seiner Einfachheit überzeugt und „ansteckend“ wirken sollte.

Eröffnungsfeier

- Die Beschäftigung mit Erde und Pflanzen besitzt ein kulturübergreifendes verbindendes Potenzial
- Selbstbewusstsein und Integration entsteht durch eigenes Tätigsein
- Entwurzelte Menschen können in der Fremde wieder neue Wurzeln schlagen
- Aus der gemeinsamen gärtnerischen Tätigkeit entsteht weitere interkulturelle Kommunikation



Die Familien sind türkisch-kurdischer, albanischer, syrischer, rumänisch-deutscher, deutsch-russischer, deutscher und „multikultureller“ Nationalität, fast alle bringen Kinder mit. Es gibt viele Ideen, was man auf dem Gartengrundstück tun könnte.

Anerkennung

Initiative gegen Ladenleerstand

Neue Angebote von Hausbesitzern und Ladenmietern in der Altstadt von Schwabach

Projekteinreicher:

Quartiersmanagement:
Ele Schöfthaler, Schwabach

Projektbeteiligte:

Stadt; Geschäftsinhaber und Hausbesitzer aus der Altstadt Schwabach; Architekt Pit Appeltauer; GeWoBau, Agentur für Arbeit

Gebietstyp:

Historische Altstadt mit Wohn- und Geschäftshäusern

In der historischen Schwabacher Altstadt leben anteilig doppelt so viele Sozialhilfeempfänger und Menschen mit nichtdeutscher Herkunft wie im übrigen Stadtgebiet. Eine teilweise stark verschlissene Altbausubstanz prägt das Gebiet. Zu Beginn des Jahres 2001 stand jeder dritte Laden leer. Die Ladenmieter klagten über die schlechte Bausubstanz und den schlechten Straßenzustand, viele Hausbesitzer waren finanziell nicht in der Lage, ihre Gebäude zu sanieren.

Im Rahmen einer Zukunftskonferenz gründete sich im Januar 2001 eine Arbeitsgruppe, die zunächst mit „Hinterhoftagen“ für die unentdeckten Schönheiten der Altstadt werben wollte. Die Initiative ist aus dem ehrenamtlichen Engagement einer Journalistin und eines Architekten aus dem Quartier erwachsen. Seit vier Jahren findet dieser Hinterhoftag, an dem Höfe mit neuen Nutzungen und Läden verteilt über das gesamte Quartiers präsentiert werden, immer größere Resonanz.

Mittlerweile sind in Zusammenarbeit mit den Bewohnern, Ladenmietern, Hausbesitzern und der Stadtverwaltung sowie mit den Wohlfahrtsverbänden und den im Quartier ansässigen Vereinen weitere Initiativen entwickelt worden, die dazu beitragen das Negativ-Image des Stadtteils ins Positive zu wandeln.

Dazu gehören u.a.:

- Ausbau eines Bildungs- und Kulturzentrums in der ehemaligen Synagoge
- Umzug der ‚Schwabacher Tafel‘ aus Kellerräumen außerhalb der Altstadt in einen leer stehenden Altstadtladen – Lebensmittelpakete für einen Euro werden hier an sozial Bedürftige ausgegeben

- „Kindernest“ – Altstadt-Familienzentrum mit Tagesmüttervermittlung und Betreuung für Kleinstkinder,
- „Laden am Eck“ – Einrichtung eines leerstehenden Ladens zum Tante-Emma-Laden mit Lebensmitteln zu Supermarktpreisen
- Ausbau eines leerstehenden Ladens zum Stadtteilladen „Soziale Stadt“. Hier werden Kurse „Arbeit statt Sozialhilfe“, „Mama spricht Deutsch“, „Schüler helfen Schülern“ (Angebot vor allem für ausländische Kinder) angeboten
- Veranstaltungen in der Alten Filzfabrik – Nutzung alter Hallen für soziale und kulturelle Zwecke

Der Imagewandel bewirkt, dass sich mittlerweile neue kommerzielle Läden ansiedeln. Mehrere vorbildlich restaurierte Häuser zeugen davon, dass auch die Hausbesitzer und Banken Vertrauen in die Zukunft der Altstadt gewonnen haben.

Aus der Laudatio der Jury

Die Jury würdigt, dass die negative, sich selbst verstärkende Entwicklung von Leerstand, Baumängeln und sozialen Konflikten durch großes ehrenamtliches Engagement nicht nur aufgehoben, sondern umgedreht werden konnte. In Zusammenarbeit mit den Bewohnern sind vielfältige Angebote entstanden, die positiv auf den privaten Einsatz zurückwirken. Nachdem bereits etliche Gebäude vorbildlich restauriert sind – und dieser Prozess setzt sich fort – sind wieder neue Läden eröffnet worden. Die zunächst unentdeckten Schönheiten der Altstadt werden offenbar, die Identifikation der Bewohner mit ihrem Stadtteil steigt.

Die Initiative gegen Ladenleerstand kümmert sich auch um eine leere Fabrik – die ehemalige Filzfabrik wird Kulturzentrum auf Zeit.



Eine der effektiven, oft informellen Gesprächsrunden mit Geschäftsführern von Wohlfahrtsverbänden, der Bürgermeisterin und den „Hinterhoftag“-Initiatoren.

Erste Kunstausstellung

Anerkennung

Bürgerzentrum Rotes Haus

Von der Obdachlosenunterkunft zum Stadtteiltreff, Waldkirch

Projekteinreicher:

Stadt Waldkirch, Sozialamt und Bürgerzentrum Rotes Haus

Projektbeteiligte:

Waldkircher Beschäftigungsinitiative WABE e.V.;
Arbeitsamt Freiburg;
Landratsamt Emmendingen

Gebietstyp:

Mischgebiet (Geschossbauten, Einfamilienhäuser, Hochhäuser aus den 70er Jahren); ca. 1.500 Einwohner

Zu Beginn des Projektes im Frühjahr 1998 gab es im Stadtteil Waldkirch West so gut wie keine soziale Infrastruktur und kaum öffentliche Kommunikationsplätze, hingegen Verwahrlosung und Stigmatisierung. Im Zeitraum Mai 2001 bis September 2002 wurde die Obdachlosenunterkunft der Stadt – aus Sicht der Bevölkerung die „letzte“ Adresse und ein Schandfleck – umfassend saniert, modernisiert und zu einem Stadtteiltreff umgebaut. Die Außenwandputzfärbung gab dem Haus seinen prägnanten Namen „Rotes Haus“.

An allen Planungs- und Realisierungsschritten zur Innen- und Außengestaltung des Gebäudes einschließlich der Freianlagen und zur Erarbeitung des neuen räumlichen Nutzungskonzepts wirkten die Stadtteilbewohner aktiv mit. Neben einem Cafe gibt es heute einen großen Veranstaltungsraum, eine Werkstatt, einen Gymnastikraum und einen Hausaufgabenraum. Internet-Treff, Billardraum sowie weitere Räume für verschiedene Gruppenangebote und Kurse runden das Angebot ab.

Mittlerweile umfasst das ständige Programm im „Roten Haus“ 35 verschiedene Angebote der Freizeit- und Öffentlichkeitsarbeit und spricht unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen an.

Regelmäßige Angebote sind u.a.:

- Singletreffen
- Krabbelgruppe (Eltern spielen mit ihren Kindern im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren)

- SeniorInnencafe
- Jugendclub Logg In
- Fahrradwerkstatt
- Interkulturelles Frauencafe
- Arte – Fotoclub
- Mädchengruppe
- Sprachkurse
- Beratung

Das Haus ist zum Mittelpunkt des öffentlichen Lebens und zur ständigen Anlaufstelle für die Belange und Wünsche der Bewohner geworden.

Aus der Laudatio der Jury

Die Einreicher dokumentieren die beeindruckende Entwicklung eines stigmatisierten Stadtteils mit Konflikten und Vandalismus zu einem lebenswerten Wohnquartier, mit dem sich die Bewohner identifizieren. Gelungen ist dies u.a. mit dem Umbau der „letzten“ Adresse zu einem großzügigen, hellen und vielfältig nutzbaren Stadtteiltreff, in dem eine engagierte stadtteil- und gemeinwesenorientierte Arbeit stattfindet. Durch das Engagement des seit 1998 arbeitenden Teams des Quartiersmanagements, der Waldkircher Beschäftigungsinitiative e.V. (WABE e.V.), des städtischen Sozialamtes und anderer Akteure konnte das negative Image in eine positive Identifikation mit dem Stadtteil umgewandelt werden.



Bürgerzentrum Rotes Haus



„Der Rat des Roten Hauses“



Essenstreff im Roten Haus



Sprachförderung und Hausaufgabenbetreuung



Projekt	Umsonstladen Kaltenmoor	Wertstoffhof abfallGut
Projekteinreicher	Netzwerk Kaltenmoor	abfallGut Dresden e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Annahme und kostenlose Abgabe von gut erhaltenem Hausrat im „Umsonstladen“. Kunden kommen nicht nur aus dem Quartier, sondern inzwischen aus der gesamten Stadt.</p> <p>Die Einrichtung ist bislang im Gemeindezentrum untergebracht. Nach dem beabsichtigten Umzug werden die Öffnungszeiten ausgedehnt und weitere Angebote eingerichtet (Tauschring, Kinderbetreuung, Reparaturwerkstatt, Hobby-Gruppen).</p>	<p>Am Standort des Wertstoffhofes wird ebenfalls ein „Umsonstladen“ betrieben. Der Verein bemüht sich um die Verbindung von ökologischen und sozialen Zielen. Neben dem „klassischen“ Angebot wird am Standort auch ein Geschirrverleih betrieben und es werden in Seminaren etwa 20 mal jährlich Jugendliche zu Nachhaltigkeitsthemen angesprochen.</p> <p>Der Hof wurde von Künstlern gestaltet und dient als Treffpunkt. Inzwischen wurde ein weiterer Umsonstladen an anderer Stelle eingerichtet, der ausschließlich durch ehrenamtliche Arbeit und Spenden finanziert wird.</p>
Projektort	Lüneburg, Kaltenmoor	Dresden, Stadtteil Pieschen
Gebietstyp	Stadtteil mit 5.500 Einwohnern, gilt als sozialer Brennpunkt in Lüneburg. Die Bebauung mit Hochhäusern, Geschossbauten und Reihenhäusern stammt aus den 1970er Jahren. Unter den Bewohnern finden sich viele Hilfeempfänger und MigrantInnen.	Wohngebiet im Stadtteil „Pieschen“. Die Gebäude sind noch weitgehend unsaniert.

Projekt	Vom Nebeneinander zum Miteinander	Mobile-Wohn-Begleithilfe
Projekteinreicher	Wohnungsbaugenossenschaft UNION e. G.	GBG, Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH, Soziales Management
Projektkurzbeschreibung	<p>Verbindung von barrierefreien Wohnmöglichkeiten mit sozialer Betreuung und weiteren Service-Leistungen, die von Bewohnern „gebucht“ werden können. Standort ist ein umgebautes Internatsgebäude mit 29 Wohnungen 5 Gemeinschaftsräumen, Senioren-Computerkabinett, Gesundheitsbad und neu gestaltetem Umfeld. Auf dem angrenzenden Grundstück wurde ein Neubau mit weiteren Wohnungen und einer Begegnungsstätte errichtet.</p> <p>Ein Verein (185 Mitglieder) übernimmt soziale und kulturelle Betreuung – von der Beratung über Freizeitgruppen und Organisation der Altenpflege bis zum Fahrdienst.</p>	<p>Drei Honorarkräfte kümmern sich im Rahmen eines Besuchsdienstes um Bewohner (meist allein stehende, ältere Mieter), die vereinsamt oder aus physischen/psychischen Gründen mit der Haushaltsführung überfordert sind. Es werden individuelle Hilfs-, Beratungs- und Betreuungsangebote vorgeschlagen und organisiert. Bausteine sind Kontakte zu den Betroffenen, Koordination von Hilfen, Unterstützung bei Behördengängen, ggf. Beantragung gesetzlicher Betreuung, Initiierung von Gemeinschaftsaktivitäten.</p> <p>Projekt schließt Lücke zwischen kommerziellen Dienstleistern und freiwilligen Helfern aus Familie und Nachbarschaft.</p>
Projektort	Gera, Debschwitz	Mannheim
Gebietstyp	Ruhiger Stadtteil in der Nähe des Zentrums mit guten Verkehrsanbindungen und Einkaufsmöglichkeiten	Wohnungsbestand des Unternehmens von 22.500 Wohnungen innerhalb des gesamten Stadtgebiets. Teile dieser Gebiete und Bestände sind in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen worden.

brach und danach. Zwischennutzung von Brachflächen im Samariertviertel	Wohnsiedlung Spiegelberg	Temporäre Spiel- und Freifläche „Europaspielplatz“ Beteiligungsprojekt mit Kindern und Jugendlichen
<p>STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH</p>	<p>Wohnbau Lemgo eG</p>	<p>Magistrat der Stadt Frankfurt am Main</p>
<p>Seit April 2002 können Anwohner drei private Grundstücke als Freifläche gestalten und temporär nutzen. Grundstücke sind für jedermann frei zugänglich. Das Projekt wird vom Bezirk unterstützt und vom Einreicher betreut. Ziele sind gleichermaßen die Aufwertung der Flächen wie auch die Stärkung bürgerschaftlichen Engagements. Es wurden kooperationswillige Eigentümer gesucht, Sicherheits-Checks durchgeführt, Verträge mit Grundeigentümern, Bezirk und Nutzern geschlossen und die Öffentlichkeit mobilisiert. (Brachenspaziergänge, Plakate, Workshops...).</p>	<p>Überalterung der Bewohner, die geringe Eignung der Anlage für das Wohnen im Alter und Familienuntaugliche Grundrisse führten zu Vermietungsproblemen. Barrierearme Umbauten, Wohnungszusammenlegungen, die Einrichtung eines Pflegestützpunktes mit 7 Plätzen, ein rund um die Uhr erreichbares Nachbarschaftshilfezentrum mit vielfältigen Angeboten und die Neugestaltung der Freiflächen haben die Siedlung nachhaltig stabilisiert. Zugleich wird den Betagten ein möglichst langer Verbleib im Gebiet ermöglicht.</p>	<p>Es handelt sich um die Teilfläche eines größeren Areals, die temporär (für mindestens 5 Jahre!) als Spiel- und Freifläche genutzt und später in das Gesamtkonzept integriert wird. Diese Zwischennutzung wurde 2003 in einem Planungs- und Bauprozess unter intensiver Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil verwirklicht. Die Fläche ist Bestandteil des derzeit im Planungsprozess befindlichen Europa-Viertels, in dem Bürogebäude, Messe-Erweiterungen, Wohnungen und ein begrünter Boulevard entstehen werden.</p>
<p>Berlin, Friedrichshain-Kreuzberg</p>	<p>Lemgo-Spiegelberg</p>	<p>Frankfurt/M. Gallusviertel</p>
<p>Innerstädtisches Wohnquartier mit überwiegender Wohnfunktion</p>	<p>Kleine Siedlung mit 10 zweigeschossigen Häusern aus den 1950er Jahren mit jeweils 4 bis 6 kleinen Wohnungen. Insgesamt 51 Mietparteien mit 71 Bewohnern, Durchschnittsalter zum Projektstart über 60 Jahre.</p>	<p>Innerstädtisches, ehemals industriell geprägtes Arbeiterquartier mit großen (ehemals gewerblich genutzten) in der Umstrukturierung befindlichen Flächen und verdichteten Wohnquartieren – teilweise gründerzeitlich, teilweise Siedlungsbau; hohe Arbeitslosen- und Sozialhilfequote.</p>

Projekt	Agenda 21 – Arbeitskreis Bürgerintegration	Interkulturell, engagiert und tolerant leben in Merseburg
Projekteinreicher	Gemeinde Burgkirchen a.d. Alz	Regionales Bildungszentrum Rossmarkt, Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Ein Arbeitskreis kümmert sich seit 1998 um die Integration der im Ort lebenden 825 Ausländer und 850 Aussiedler sowie um Jugendliche. Es gibt 10 „Persönliche Paten für junge Menschen“, die konkrete Hilfestellungen für den Start ins Berufsleben geben; so konnten 104 Stellen vermittelt werden.</p> <p>Neben Deutsch-Sprachkursen für Aussiedler und Ausländer gibt es auch regelmäßige Gesprächskreise zwischen Muslimen und Christen sowie Gemeinschaftsaktivitäten mit dem örtlichen Sportverein. Alle Aktivitäten erfolgen ehrenamtlich.</p>	<p>Von Kursen über „Lotsen“ und Kultur bis zur „Alltagsmeisterungskompetenz“ breit gefächerte und breit getragene Integrationsarbeit in ostdeutscher Kommune. Ziel sind die Verbesserung der Kontakte, die Bewahrung von Traditionen und die Organisation gemeinsamer Veranstaltungen, Exkursionen und Bildungsangebote.</p>
Projektort	Gemeinde Burgkirchen	Merseburg
Gebietstyp	Landgemeinde (11.000 Einwohner) mit Gewerbeansiedlungen und Industriepark.	Plattenbaugebiet südlich der Altstadt mit 4-geschossigen Gebäuden aus den 1970er Jahren; gemischtes Wohn- und Einkaufsgebiet

Verein: Wir – in der Schürmanns Wiese e.V.	Wohnprojekt Lurup der Brachvogel eG: Entwicklung einer nachbarschaftlich organisierten Solidargemeinschaft	Mülheimer Modell-Dritter Weg
<p>Wir – in der Schürmanns Wiese e.V.</p>	<p>Bau- und Wohngenossenschaft Brachvogel eG</p>	<p>Stadt Mülheim und Diakonisches Werk im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr</p>
<p>Viel ehrenamtliches Engagement in kleiner Siedlung. Im Jahr 2000 richtete die Stadt einen Jugendtreff ein und gestaltete einen Spielplatz um. Aus diesen Aktivitäten bildete sich 2002 der Verein aus 30 Bewohnern und Vertretern von sozialen Einrichtungen. Seitdem werden vielfältige Aktivitäten entfaltet, wie etwa die Spielplatzumgestaltung und Skater-Anlage (Finanzierung jeweils über Sponsoring, vom Verein mobilisiert), die Organisation von Turnieren, Festen, Hausaufgabenhilfe, Senioren-Café, Bastel-Nachmittage, Putz-Aktionen im öffentlichen Raum...</p>	<p>Es handelt sich um das zweite Wohnprojekt einer kleinen Genossenschaft, der insgesamt 80 Erwachsene und 40 Kinder angehören. Im Mittelpunkt stand die gemeinsame Verwirklichung der Wohnvorstellungen (45 Wohnungen) mit ausgeprägten Selbstverwaltungs-Komponenten. Zu den Akteuren gehören viele Ältere, Einkommensschwache, Kranke und allein Erziehende. Ein drittes Wohnprojekt in Hamburg wird vorbereitet.</p>	<p>Integrationsprojekt für Angehörigen der "Innenstadt-Szene" (Drogenabhängige, Wohnungslose). Im Jahr 2000 wurden die Eckpunkte mit allen wichtigen Akteuren festgelegt, und es kam zur Einrichtung des Diakonietreffs in der nördlichen Innenstadt. Angeboten werden: Tagesaufenthalt, Hygienestation, Beratung, 15 Wohnappartements, Beschäftigungstherapie und Beschäftigungsmaßnahmen. Die Angebote wurden mit ordnungsrechtlichen Maßnahmen verknüpft. Ohne „Vertreibung“ haben sich viele Treffpunkte aufgelöst, da Betroffene mit Angeboten aufgefangen werden, die niederschwellig und vielfältig sind und auch angenommen werden.</p>
<p>Herten</p>	<p>Hamburg-Lurup</p>	<p>Mülheim-Nordstadt</p>
<p>Neun Gebäude mit 168 Wohnungen aus dem Jahre 1974 am Rande der Innenstadt. Die Bewohner (aus 12 Nationen) sind verstärkt mit sozialen Problemen belastet; es wohnen viele Kinder und Jugendliche im Gebiet.</p>	<p>Gemischte Strukturen aus Sozialwohnungen und Einfamilienhäusern mit zwei Einkaufszentren und wenig Infrastruktur. Im Gebiet leben insgesamt 34.000 Einwohner mit alles in allem im Vergleich etwas weniger dramatischen Strukturdaten.</p>	<p>Nordstadt, Innenstadt-Randlage, Mischgebiet, Sanierungsstau, sozial und kulturell vielfältige Bevölkerungsmischung. Sowohl in der Innenstadt als auch in der Nordstadt häuften sich Probleme an Szene-Treffpunkten (Straßen-Alkoholiker, Drogen-Konsumenten)</p>

Projekt	Erlebnisfarm Ohlenhof	Sozialer Stadtumbau in Sachsendorf-Madlow
Projekteinreicher	AfJ e.V. Kinder- und Jugendhilfe Bremen	Stadt Cottbus
Projektkurzbeschreibung	<p>Aufbau einer „Erlebnisfarm“ in benachteiligtem Stadtteil auf 3,5 ha großer Brachfläche. Kinder und Jugendliche können Natur erleben und mit Tieren arbeiten. Kombiniert mit Gruppenarbeit und offener Jugendarbeit.</p> <p>Einbindung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für junge Sozialhilfe-Empfänger; Farm beschäftigt zudem Zivildienstleistende und PraktikantInnen und bietet Beschäftigung im Rahmen des „freiwilligen ökologischen Jahres“.</p> <p>Die „Erlebnisfarm“ arbeitet mit Kindergärten und Schulen im Bereich von „Klassen-Projekten“ zusammen und ist daneben Standbein eines Sonderprojektes zur Reintegration von „Schulvermeidern“.</p>	<p>Verknüpfung von Stadtumbau und Sozialer Stadt. Ab 1997 kooperativer Planungsprozess mit Rahmenplan, Leitbild und integriertem Handlungskonzept (2001). Start-Projekte wurden zügig umgesetzt: Umbau Kita zu Nachbarschaftstreff, Treffpunkt auf Platz mit Zeltüberdachung, Errichtung von „Stadvillen“ aus demontierten Platten. Stadtteilladen, Bürgerverein und Stadtteilzeitung sind Säulen der Information, Projekt-bezogene Beteiligungsverfahren und Bürgerbeirat schaffen Rückkopplung.</p> <p>Aus der Vielzahl von Aktivitäten wurden 6 Teilprojekte herausgegriffen, sie betreffen: die Integration von Migranten, eine Jugendbegegnungsstätte, die Stadtteilzeitung, ein Projekt der im Gebiet ansässigen Fachhochschule Lausitz, eine Freiwilligenagentur sowie die Gestaltung einer Abrissfläche.</p>
Projektort	Bremen-Gröpelingen	Cottbus, Sachsendorf- Madlow
Gebietstyp	<p>Standort der 130 Jahre alten Justizvollzugsanstalt, zugleich ehemaliger Standort der AG-Weser. Im Gebiet gibt es einen hohen Migrationsanteil, 22 % der Bewohner sind arbeitslos oder leben von Sozialhilfe.</p>	<p>Plattenbausiedlung aus den 1970er und 1980er Jahren, größtes Stadtumbau-Gebiet in Brandenburg. Seit 1993 hat die Siedlung über die Hälfte der Einwohner verloren – Ende 2003 noch ca. 15.000 Einwohner, insgesamt 5.000 Wohnungen sollen abgerissen werden.</p>

<p>Neue Wege im Gemeinwesen: Spielend zur Entwicklung im und am eigenen Ort beitragen</p>	<p>Internationales Koch- und Lesebuch</p>	<p>„...endlich zu Hause in Hellersdorf!“</p>
<p>Netzwerk Südost e.V. Arbeitsgemeinschaft zur Förderung einer gemeinwesen-orientierten Sozialstruktur</p>	<p>Stadt Stade</p>	<p>STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft mbH</p>
<p>Anstoß von Projekten zur Stärkung des Gemeinwesens und des bürger- schaftlichen Engagements über ein „Dorfspiel“. Hierzu wurde das (bereits zuvor vom Einreicher entwickelte) Spiel „XAGA – Das Dorfspiel – Spielend zur Entwick- lung im und am eigenen Ort“ in 10-köpfiger Projektgruppe in einem dreistufigem Verfahren eingesetzt. Es wurden Projektideen (Eisbahn/ Papierkörbe/Verkehrsberuhigung/ Jugendtreff...) entwickelt und die Rahmenbedingungen der Umsetzung eingegrenzt (Welche Mitsstreiter werden benötigt, welche Mittel ...?)</p>	<p>Frauen aus unterschiedlichen Kultur- kreisen kamen über Sprachkurse in andere Projekte und gestalteten gemeinsam ein Buch mit Rezepten und Alltags-Biografien. Das Projekt schlägt eine Brücke zwischen Einhei- mischen und „Fremden“ und mobili- siert unterschiedliche Talente und Ressourcen. Geschichten, Rezepte und Menschen aus dem Stadtteil wurden von den Bewohnerinnen für das Buch aufbe- reitet Derzeit gibt es ein Begleitprojekt zur beruflichen Förderung von Frauen mit Migrationshintergrund, Es soll fortge- führt werden.</p>	<p>Anknüpfend an den vom Einreicher gestalteten EXPO 2000 Beitrag „Hel- lersdorf-Projekt“ wurden die Aktivitä- ten weiterentwickelt. Zur Stärkung des Gemeinwesens im jungen Stadt- teil werden mit unterschiedlichen Partnern identitätsstiftende Aktionen arrangiert: Klub der Grüninspektoren (35 Bewoh- ner kümmern sich um Grünanlagen und sensibilisieren die Bewohner für die Natur). Ein Hellersdorfer Stadt- zeichner wurde berufen und wirbt auf seine Weise, Balkonkino (Open- Air-Filmnächte mit 6-8 Vorstellungen pro Saison), Hellersdorfer Museums- wohnung WBS 70 (alles Original- getreu), Balkonschmuck-Wettbewerb (eine Traditionsveranstaltung), Helle- rdorfer Single-Parties.</p>
<p>Bennewitz OT Altenbach</p>	<p>Stade, Altländer Viertel</p>	<p>Berlin-Hellersdorf</p>
<p>Ortsteil mit 1.026 Einwohnern, altem Dorfkern und neuem Wohngebiet. Es gibt weder einen Dorfplatz, noch ein Geschäft oder einen Gasthof und zudem wenig Kontakte zwischen alter und neuer Siedlung.</p>	<p>Großsiedlung aus dem Ende der 1960er Jahre, sozialer Brennpunkt.</p>	<p>In der Großsiedlung, überwiegend Ende der 1980er Jahre entstanden, dominieren Plattenbauten. Einreicher ist mit 17.000 Wohnungen größter Vermieter im Gebiet.</p>

Projekt	Integrationszentrum für Spätaussiedler	Offener Integrativer Kinder- und Jugendtreff
Projekteinreicher	Hoffnung-Nadeshda e.V.	Hoffnung-Nadeshda e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Im Stadtteil leben 500 Aussiedlerfamilien. Im Jahre 2001 wurde der Verein gegründet, der Hilfestellungen für diese Zielgruppe anbot.</p> <p>Im Sommer 2003 wurde das neue Integrationszentrum eröffnet, es bietet: Gesprächsgruppen, Unterstützung im Umgang mit Behörden, gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Vereinen, Sprachkurse, Sportangebote, Frauenkreis ...</p> <p>Täglich besuchen bis zu 25 Aussiedler das Zentrum und nehmen verschiedene Angebote wahr.</p>	<p>Jugendliche Aussiedler haben besondere Probleme. Der Verein hat auch Angebote für diese Zielgruppe entwickelt.</p> <p>Im „Club Paradies“ gibt es Beratung, Gruppenarbeit, Sprachkurse, Tanzstunden, Ausflüge, Sportwettbewerbe, Internetcafé. Einiges wird nicht direkt angeboten, sondern vermittelt.</p> <p>Die Einrichtung hat täglich bis zu 30 Besucher, bei Festen mehr; auch Einheimische Jugendliche (10 bis 15) nutzen die Angebote.</p>
Projektort	Freiberg, Stadtteil Friedeberg	Freiberg, Stadtteil Friedeberg
Gebietstyp	Stadtteil Friedeburg in Freiberg, ohne nähere Angaben.	Stadtteil Friedeburg in Freiberg, ohne nähere Angaben.

Huttenkids & Co.	SOS-Mütterzentrum Neuaubing – eine Einrichtung des SOS-Kinderdorf e.V.	Bolzplatz Fleinerstrasse
Diakoniegemeinschaft Bethania e.V.	SOS-Mütterzentrum Neuaubing	Stadtteilmanagement Soziale Stadt Rot
<p>Das Quartier brauchte dringend ein Begegnungszentrum für Kinder, Eltern und Senioren, der Einreicher hat diesen Bedarf in die Angebotspalette der „Huttenkids“ aufgenommen.</p> <p>Schwerpunkte der Arbeit sind Kinderfreizeitangebote und Angebote für wenig Mobile (Senioren, nichtdeutsche Mütter).</p> <p>Die Betroffenen sollen aus der Isolation befreit werden; mit Hilfe der Gewaltprävention durch Sport und mit der Sprachförderung soll eine Brücke zwischen Jung und Alt geschlagen werden.</p> <p>Die Einrichtung wird täglich von 30 Kindern und 15-20 Erwachsenen genutzt.</p>	<p>Das Mütterzentrum besteht bereits seit 20 Jahren, ist montags bis freitags geöffnet und bietet ein vielfältiges Programm mit täglichen, wöchentlichen, monatlichen und aus besonderen Anlässen heraus organisierten Aktivitäten.</p> <p>Das Spektrum ist weit gefächert: Kaffeestube, Kinderbetreuung und Kindergruppen, psychologische und Rechtsberatung, Basteln, Nähen und Kunsthandwerk, Sprachkurse, interkultureller Aktivitäten, Tauschbörse, Pflanzenbörse, Spielplatz- und Ferienprogramm, Feste usw.</p>	<p>Jugendliche aus dem Stadtteil setzten sich bei der offenen Bürgerbeteiligung für die Sanierung des Bolzplatzes ein und ließen Hinweise auf knappe Kassen nicht gelten!</p> <p>Daraus entstand eine Planung in Zusammenarbeit mit Ämtern und ehemaligem Fußballprofi (der selbst als Kind auf dem Platz bolzte). Es wurden 777 Unterschriften gesammelt, ein Dokumentarfilm zur Situation gedreht und in Gremien und auf Festen für das Anliegen geworben.</p> <p>Im September 2003 erhielten die Jugendlichen schließlich die Zusage zur Sanierung, die Arbeiten wurden ab Dezember begonnen, der Platz im Mai 2004 eingeweiht.</p>
Berlin-Moabit	München, Stadtteil Neuaubing-West	Stuttgart, Stadtteil Rot
<p>Der „Huttenkiez“ ist eine Wohninsel im Industriegebiet und „das ärmste Innenstadtgebiet Berlins“. Gut 1.000 Einwohner leben dort, mit einem monatlichen Pro-Kopf-Einkommen von durchschnittlich 340 Euro. 75% der Kinder sind nichtdeutscher Herkunft.</p>	<p>Westlicher Stadtbezirk Münchens mit 38.000 Einwohnern und beträchtlichen baulichen und sozialen Gegensätzen – von der Großwohnanlage bis zu dörflichen Strukturen. Es gibt viele Sozialwohnungen im Umfeld der Einrichtung.</p>	<p>Stadtteil mit 10.000 Einwohnern und im Vergleich zur Gesamtstadt hohen Anteilen an Senioren, Arbeitslosen, Migranten und allein Erziehenden. Die Bebauung wurde zwischen 1950 und 1960 errichtet – durchgrünt und aufgelockert mit zwei dominierenden Hochhäusern.</p>

Projekt	Neue Mitte	Kolonie Wedding – Leerstand als Potenzial
Projekteinreicher	Landeshauptstadt Erfurt	L.I.S.T. GmbH
Projektkurzbeschreibung	<p>Aufwertung durch verschiedene Maßnahmen: Einrichtung eines Stadtteilbüros, Umgestaltung eines Schulhofes und Öffnung für die Allgemeinheit, Verknüpfung mit Angeboten des Jugendclubs und einer „Bürgerwerkstatt“, Einrichtung einer BMX- und Multisportanlage, Aufwertung einer Freifläche vor der Kirche plus Einrichtung eines Kleinkinder-Spielplatzes mit Betreuung durch Kirche und CVJM.</p>	<p>Leer stehende Läden werden zu Betriebskosten an Künstler als Galerie und Arbeitsraum vermietet; einmal Monatlich finden überall Veranstaltungen statt (Lesungen, Theater, Ausstellungen, Musik ...). Zusätzlich Sonderveranstaltungen (Art & Beauty – mit Frisören/Lange Nacht des Döners – mit Imbissen/ Grenzen verschwimmen – Kunst von Menschen mit Behinderungen/ Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen ...) Beitrag ist eines der ersten Berliner Ladenleerstands-Projekte, beginnend 2001 mit 9 Läden und 35 Künstlern/ derzeit 16 Läden vermietet, große Nachfrage.</p>
Projektort	Erfurt	Berlin-Wedding
Gebietstyp	<p>Gründerzeitliches Stadtgebiet in Innenstadt-Randlage. Hohe Arbeitslosigkeit, Bevölkerungsverluste, Stigmatisierung, Wohnungsleerstand und Wohnumfeldmängel prägten das Bild.</p>	<p>Gründerzeitliche Bebauung aus den 1920er Jahren, Reformwohnungsbau und 70er-Jahre Sozialwohnungen. Hohe Anteile an nichtdeutscher und sozial schwacher Bevölkerung.</p>

SILVA – Stadtteilbegegnungs- und Kulturstätte in Halle/Stadtteil Silberhöhe	Integration von Spätaussiedlern im Sozialhilfebezug	Familienzentrum Coburg – lokal handeln innenstadtübergreifend ausstrahlen – Zusammenschluss sozialer Vereine und Einrichtungen zum Familienzentrum Coburg
<p>Hallesche Jugendwerkstatt "Frohe Zukunft" Halle-Saalkreis e.V.</p>	<p>Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Bremen e.V.</p>	<p>Gemeinnützige Wohnungsbau- und Wohnungs- förderungsgesellschaft der Stadt Coburg mbH</p>
<p>Ehemaliger Jugendclub wurde zu Begegnungsstätte für alle Bevölkerungskreise umgebaut. Umbau und Betrieb wurden mit Beschäftigungsprojekten verknüpft. SILVA verfügt über drei Bereiche für unterschiedliche Aktivitäten: Restaurant, Bistro und Club. Der Saal wird von Vereinen und Gruppen für Workshops, Ausstellungen, Tanzabende usw. genutzt. Im Bistro preiswerter Mittagstisch (Lehrküche) und Café-Betrieb; Club-Bereich für Jugend mit Trend-Gastronomie und Musik-Veranstaltungen.</p>	<p>Sehr systematische Vorgehensweise mit vielen Bausteinen. Auf der Basis eines im Projekt entstandenen Sozialatlanten wurden ein System zur individuellen Hilfeplanung und Partizipationsmöglichkeiten für die Zielgruppe entworfen. Es konnten viele Kooperationen geschlossen, bedarfsgerechte Einzel- und Gruppenangebote entwickelt und die Partizipationsmöglichkeiten verbessert werden.</p>	<p>Verschiedene Vereine waren jeder für sich im Gebiet aktiv; Runder Tisch führte alle Akteure zusammen. Es wurden modernisierungsbedürftige Gebäude erworben und in Zusammenarbeit mit der Stadt und den Vereinen das Familienzentrum eingerichtet. Angebote: Eltern-Kind-Café/Kindergruppen/Elternseminare/Vorträge/Second-Hand-Laden/Jugendarbeit/Hausaufgabenbetreuung/spezifische Wohnangebote. Andere Einrichtungen nutzen die Einrichtung mit (Beratung); langfristig sollen alle Initiativen stadtweit vernetzt werden.</p>
<p>Halle Stadtteil Silberhöhe</p>	<p>Bremen, Stadtteil Vahr</p>	<p>Coburg Judenvorstadt</p>
<p>Plattenbaugebiet mit 15.000 Wohnungen, hohem Leerstand und hoher Arbeitslosigkeit (30%) insbesondere bei jungen Menschen.</p>	<p>Innerhalb des Stadtteils Vahr gibt es 4 Ortsteile mit insgesamt geballter Benachteiligung, abzulesen am Benachteiligungsindex aus dem Sozialatlas. Gebiet von 434 ha mit 27.000 Einwohnern, davon 5.000 Spätaussiedler; 14 % der Gesamtbevölkerung und 20 % der Aussiedler erhalten Sozialhilfe.</p>	<p>Mittelalterliche Stadterweiterung. Vor der Sanierung gekennzeichnet durch schlechte Bausubstanz hohe Bebauungsdichte, mangelnde Wohnungsausstattung, Überalterung und geringes Einkommensniveau, hoher Leerstand und starkes Verkehrsaufkommen.</p>

Projekt	Gemeinsames Boxprojekt	„Blaue Lagune“ Mädchenspielplatz Aschenberg/Fulda
Projekteinreicher	Stadt Guben	Malteser Hilfsdienst e.V.
Projektkurzbeschreibung	<p>Unter der Schirmherrschaft des Boxers Michalczewski (Stiftung „Gleiche Chancen“) haben die Bürgermeister der Städte Guben und Gubin sich zur Entwicklung des gemeinsamen Boxprojektes verpflichtet.</p> <p>Jugendliche aus beiden Nationen sollen sich sinnvoll beschäftigen: Die Gründung eines Sportclubs zur grenzüberschreitenden Jugendarbeit, Fitness, Fairness und die Verbindung unterschiedlicher Kulturen stehen im Mittelpunkt.</p> <p>Es gibt in jeder Stadt einen Trainingsstandort und seit April 2004 einen gemeinsamen Boxclub mit gemeinsamem und wechselseitigem Training. Derzeit nehmen 20 bzw. 25 Jugendliche teil.</p>	<p>Mädchen sind auf öffentlichen Plätzen weitaus weniger anzutreffen als Jungen, da es kaum geeignete Treffpunkte gibt.</p> <p>Zuerst wurden gemeinsam Interessen eingekreist und Ideen entwickelt – mit Skizzen, Modellbau und öffentlicher Präsentation in der AG Soziale Stadt.</p> <p>Die Umsetzung erfolgte im August 2002 – dabei wirkten viele Kinder mit (ausnahmsweise durften auch mal Jungen mithelfen).</p> <p>Es entstanden ein Wal und eine Meereslandschaft, die Anlage wurde vom TÜV abgenommen.</p>
Projektort	Guben + Gubin	Fulda, Aschenberg
Gebietstyp	Projekt in der Sporthalle der Europaschule in einem Gebiet, das von Rückbau und Neugestaltung geprägt ist und in dem viele Familien wohnen.	Punkthochhaus und Zeilenbebauung mit 1.700 Sozialwohnungen. Der Anteil an Aussiedlern und Ausländern beträgt 60 %; darüber hinaus sind ein hoher Kinderanteil und 30 % Sozialhilfeempfänger zu verzeichnen.

MAHLZEIT – Essen für alle	Belegungsmanagement im Berliner Viertel – Strategien zur Überwindung von „überforderten Nachbarschaften“ im Geschosswohnungsbau	„Fenster nach Nebenan“
Gemeinde Bodolz	LEG Wohnen Köln GmbH	Startpunkt e.V.
<p>Das Projekt MAHLZEIT verbindet verschiedene Ziele: Qualifizierung, Stärkung der Nachbarschaft und Image-Aufwertung. Projekt startete mit 4 Frauen (die kochten) – erster Mittagstisch wurde von 120 Gästen besucht! Projekt inzwischen auf 12 Mitarbeiterinnen ausgedehnt, durchschnittliche Besucherzahl 65 Personen. Das Essen wird zweimal wöchentlich angeboten. Frauen können gegen Bezahlung kochen und sich qualifizieren, Bewohner erhalten günstiges Mittagessen; Aktion ist wichtiger Treffpunkt. Das Projekt weitet sich aus: inzwischen gibt es einen „kleinen“ Mittagstisch für Immobiler, einen Pizza-Service an 2 Abenden in der Woche und einen Siedlungsflohmarkt. Geplant sind Wohnumfeldverbesserungen und eine Dienstleistungs-GmbH.</p>	<p>Mieter reden mit bei der Vergabe von Wohnungen. Zunächst versuchte man, die Belegung über Quoten zu lösen, was nicht erfolgreich war. Daraufhin wurden hausbezogene Strategien entwickelt, die aus 5 Stufen bestehen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Befragung der Mieter zu Wunschnachbarn 2. Zusammenfassung in Hausprofil 3. Vorauswahl von Mietern im Mieterzentrum 4. Mietinteressenten stellen sich der Hausgemeinschaft vor, anschließend wird gemeinsam entschieden 5. Erfolgskontrolle und erneute Befragung nach 6 Wochen. <p>Bisher 23 Vergaben mit Beteiligung von 191 Mietern.</p>	<p>Kunstprojekt – Film: Bewohner (insbesondere Jugendliche) haben ihren Alltag in Filmausschnitten festgehalten. Auf zentralem Platz im Gebiet wurde ein Projektionsgerüst in Form eines Hauses (25m x 15m x 18m) aufgebaut, statt der Fenster wurden 30 Projektionsflächen eingesetzt. Die Filme wurden gleichzeitig zwei Wochen lang jeden Abend von 18.00 bis 22.00 Uhr gezeigt. Viele Bewohner kamen täglich wieder, das „Wir-Gefühl“ steigerte sich.</p>
Gemeinde Bodolz	Monheim Berliner Viertel	Wuppertal-Ostersbaum
<p>100 Wohnungen aus den 1960er Jahren in schlechtem Zustand und mit zunehmender Verwahrlosung der Außenbereiche. Hoher Ausländeranteil (60 von 220 Bewohnern), viele junge Menschen; Bodolz ist mit gut 3.000 Einwohnern kleinste Gemeinde im Programm Soziale Stadt.</p>	<p>Verdichteter Geschosswohnungsbau aus den 1960/70er Jahren. 11.000 Einwohner = 25 % der Gesamtbevölkerung. Derzeit geringer Leerstand und ansprechende Gestaltung des Wohnumfeldes, viele Migranten, Kinder und Arbeitslose.</p>	<p>Gründerzeitliches Quartier mit schlechter Bausubstanz. Familien mit geringem Einkommen, viele Kinder und MigrantInnen.</p>

Projekt	Von der Idee zum laufenden Geschäftsbetrieb – der Verein Kommunales Forum Wedding e.V. als Ideengeber und Geburtshelfer beim Aufbau der Stadtteilgenossenschaft Wedding e.G.	Hainholz – Stele (eine Skulptur für den Stadtteil)
Projekteinreicher	Kommunales Forum Wedding e.V.	Verein „Hainhölzer Kulturgemeinschaft“
Projektkurzbeschreibung	Aufbau einer kleinen Stadtteilgenossenschaft, die Handwerksleistungen (Maler- und Elektroarbeiten) anbietet und Gewinne in den Stadtteil investieren möchte. Die Gründung erfolgte im Oktober 2000 durch 37 Bewohner und Einrichtungen. Aufnahme Geschäftsbetrieb 3/01 mit 5 Beschäftigten. Krisenhaftes erstes Jahr sorgte für neue Ideen und Kooperationen. Wirtschaftliche Tragfähigkeit (Meisterbetrieb für Malerei und Elektrik) mit 6 Beschäftigten seit Ende 2003 erreicht.	Kunstprojekt mit 40 Bürgern, die eine großformatige Skulptur herstellen. Es geht um eine 7,5 m hohe Relief-Stele, die aus verschiedenen Elementen besteht; die Gestaltungsthemen der einzelnen Reliefs haben mit dem Gebiet zu tun. 5 Künstler haben 40 Bürger angeleitet, die in Arbeitsgruppen die Umsetzung vorbereitet haben. Die endgültige Aufstellung wird im Frühjahr 2005 erfolgen.
Projektort	Berlin-Wedding	Hannover – Hainholz
Gebietstyp	Innerstädtisches, gründerzeitliches Quartier, zum Teil mit Instandhaltungsmängeln. Defizite bei Infrastruktur; viele Arbeitslose und Hilfeempfänger, viel Gewerbe: überwiegend Kleinstbetriebe, Einzelhandel und Kneipen.	Innerstädtisches, sanierungsbedürftiges Mischgebiet (7.000 Einwohner) aus dem 19. Jahrhundert; schlechte Ausstattung und Substanz; hoher Ausländeranteil (aus über 80 Nationen).

Begleitetes Wohnen in den Sahlkampfhäusern 81-87	VerZWEIGtes verSAMMELN verNETZEN verBINDEN	„In Calau clever wohnen“
<p>Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (GBH), Mieterverein „Es tut sich was e.V.“</p>	<p>Büro für Wirtschaftsentwicklung Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord</p>	<p>WBC - Wohn- und Baugesellschaft Calau mbH</p>
<p>In den Häusern wohnen überwiegend allein stehende Männer mit sozialen Schwierigkeiten und Auffälligkeiten; es gibt viele Konflikte, auch Gewalttätigkeiten. Arbeitsgruppe und Büro entwickelten Konzept; die Planung der Modernisierungsmaßnahmen erfolgte mit den Bewohnern. Die Soziale Wohnhilfe hat ein Büro in einem der Gebäude eingerichtet und bietet Beratung und Gruppenarbeit an. Derzeit werden die Außenanlagen hergerichtet, deren Pflege sollen Mieter übernehmen.</p>	<p>Es gibt in Ansätzen moderne Wirtschaftsstrukturen im Gebiet – diese sind aber nur Insidern bekannt. Es entstanden zwei Initiativen: A) „JUST – Existenzgründer und Jungunternehmerstammtisch“ – hier geben die „alten“ Existenzgründer ihre Erfahrungen an neue weiter. B) „Bismarcker Business Brunch“ zur Kooperation bereits länger bestehender Unternehmen untereinander. Viele Bürger haben „wage“ Geschäftsideen, trauen sich damit aber nicht zu offiziellen Beratungsinstitutionen – JUST ist niederschwellig. Künftig sollen „Gründerscouts“ ausgebildet werden.</p>	<p>1997 Beginn: Einführung von Serviceleistungen, Balkon-Wettbewerb und Musterwohnungen um zu zeigen, dass Grundrisse wandelbar sind. Weitere Aktivitäten betreffen Wettbewerbe (Fotowettbewerb, Wettbewerb „nette Nachbarn“, Malwettbewerb), den Umbau von Sanitäreinrichtungen in Wohnungen von Senioren, eine Senioren-Service-Übersicht und die Herrichtung von 4 Gästewohnungen. Es wurde ein „Umzugspaket“ für den Stadtumbau entwickelt und die WBC-Kundenkarte gibt Rabatte bei Händlern.</p>
<p>Hannover, Stadtteil Vahrenheide</p>	<p>Gelsenkirchen-Bismarck</p>	<p>Calau</p>
<p>Erste Niedersächsische Großwohnsiedlung mit großen Grünflächen, Zeilenbauten und Hochhäusern; Konzentration von Problemmietern.</p>	<p>Gründerzeitliches, innenstadtnahes Mischgebiet, gezeichnet von Abwanderungen durch den Niedergang der Montanindustrie; 8.000 Arbeitsplätze gingen im Ortsteil verloren, der zudem ein schlechtes Image erfährt.</p>	<p>Kleinstadt mit 6.300 Einwohnern/ Altstadt kriegsbedingt nur noch klein. Einreicher ist größter Eigentümer im Ort.</p>

Projekt	„Ohne uns is´nix!“ Stärkung von Mädchen im öffentlichen Raum	Soziales Projekt Suhl-Nord
Projekteinreicher	BREMISCHE Stadtteilbüro Rosenplatz	Arbeiter-Samariter-Bund
Projektkurzbeschreibung	<p>Bereits bei der Auftaktveranstaltung zur sozialen Stadt stand ein Bolzplatz im Vordergrund – zwecks Chancengleichheit sollte eine angrenzende Freifläche von Mädchen beplant werden.</p> <p>Eine Zukunftswerkstatt mit 14 Mädchen und der Entwurf durch Planerin bereiteten die Umsetzung vor. Der Bolzplatz wurde fertig gestellt und rege genutzt – Anwohner fühlen sich jedoch belästigt und bildeten Bürgerinitiative! Nun muss sensibel der weitere Fortgang gelenkt werden, wodurch der Umsetzungsprozess stark verzögert wurde.</p>	<p>„Problembürger“ sollten nicht verteilt, sondern begleitet werden. Zielgerichtete soziale Arbeit soll Problemlage entschärfen und Bürger aktivieren. Start mit 3 Sozialarbeitern und Verzahnung mit einem Projekt zur Wohnumfeldverbesserung.</p> <p>2002 Gründung einer Mieterwerkstatt (kleine Reparaturen, Renovierung für Sozialhilfeempfänger), Einrichtung eines Mietercafés, Gemeinnützige Arbeit im Gebiet durch HZA-Maßnahmen. Seit 2003: ASB, Wohnungsunternehmen und Polizei arbeiten unter einem Dach, enge Zusammenarbeit mit Bürgerinitiative, Einrichtung einer Begegnungsstätte und Entwicklung einer Stadtteilzeitung.</p>
Projektort	Osnabrück	Suhl-Nord
Gebietstyp	Innenstadtnahes Quartier mit gemischten Bauformen, 70 ha groß mit 7.700 Einwohnern in 5.300 Wohnungen. Fehlende Grünflächen, hohe Verkehrsbelastung und die räumliche Konzentration von Armut und Migration prägen das Bild.	Wohngebiet in Plattenbauweise mit 14.000 Einwohnern im Jahre 1989. Konzentration von Problembürgern im Bereich Ruppbergstraße.

„Imece“ - Beteiligungs- und Aktivierungsverfahren bei türkischsprachigen Bewohnern im Wrangelkiez	Quartierszentrum BauHof – Erneuerung durch Beteiligung in Projektgemeinschaft	Unsere Weststadt – zur gemeinsamen Sache gemacht
Quartiersmanagement Wrangelkiez	Caritasverband Wiesbaden e.V. Quartiermanagement Biebrich SüdOst	Arbeitsgemeinschaft: Sanierungstreuhand Ulm, AG West e.V.; Weeber+ Partner, Institut für Stadtplanung und Sozialforschung – vertreten durch: Sanierungstreuhand Ulm GmbH
<p>Türkischsprachige Arbeitsmigranten der ersten Generation prägen Stadtteil, der öffentliche Raum wird intensiv genutzt. Trotz des großen Anteils wurden Bedürfnisse der Zielgruppe in 20 Jahren Stadterneuerung zu wenig beachtet.</p> <p>Bei Umsetzung von Projekten wurde an die in anatolischen Dörfern verbreitete Gemeinschaftsaktion „Imece“ angeknüpft, die schnelle, sichtbare Erfolge bringen.</p> <p>Es wurden 150 türkischsprachige Bewohner und Gewerbetreibende erreicht, die 20 Projektvorschläge hatten, von denen 10 realisiert wurden</p>	<p>Quartierszentrum mit reichhaltigem Angebot: Erneuerung der Wohngebäude und Freiflächen am Bauhof mit Bewohnerbeteiligung, Coaching bei Nachbarschaftskonflikten, Beratungsangebote, Kurse und Bildungsangebote, Kunst- und Kulturprojekte für Kinder und Jugendliche auf dem Bauhof in Zusammenarbeit mit Jugendeinrichtungen, VHS und Künstlern...</p> <p>Der Bauhof ist zugleich Ort für kulturelle Großveranstaltungen, Anlaufstelle für private Eigentümer bei Fragen der Modernisierung von Gebäuden und Wohnumfeld und zentraler Impulsgeber für die Stadtteilentwicklung.</p>	<p>4 Teil-Projekte zur Stärkung der Identifikation mit dem Stadtteil:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Menschen mit Geschichte(n): Gründung „Erzähl- und Bilderwerkstatt“. Mit Unterstützung von Gewerbetreibenden entstand ein Buch; Gruppe führte Fest zum 100-jährigen Jubiläum durch. 2. IG Weststadt – Interessengemeinschaft der Einzelhändler und Dienstleister: niederschwellige Beratung und Qualifizierung kleiner Betriebe. 3. AG Verträglicher Verkehr: Bürgergutachten „Mehr Lebensqualität ...“/ seit März 2003 8 Sitzungen in denen mit 30 Akteuren Vorschläge erarbeitet wurden (Radwege, Parken, Fußgänger...). 4. Internationale Nachbarschaftshilfe Weststadt: Multikultureller Stadtteil braucht ebensolche Nachbarschaftshelfer, Initiativgruppe steckte Rahmen ab, gewann Partner und startete vor kurzem mit 19 „Helfern“.
Berlin-Kreuzberg	Wiesbaden-Biebrich	Ulm, Weststadt
<p>Dicht bebautes, innerstädtisches Gründerzeitquartier, das in den 1970er und 80er Jahren durch Stadterneuerung aufgewertet wurde. 12.000 Einwohner; 38 % sind Migranten, davon 60 % aus der Türkei stammend; außerdem 16 % Sozialhilfeempfänger und 32 % Arbeitslosigkeit im Gebiet.</p>	<p>Gemischte Bauformen, mangelhafte Wohnumfeldqualität und schlechtes Image prägen das Gebiet. Der Migrantenanteil liegt bei 41 %, insgesamt überdurchschnittlicher Anteil an „riskanten Lebenslagen“.</p>	<p>Dichte Bebauung von Ende des 19. Jh. mit hoher Verkehrsbelastung. 20.000 Einwohner, davon 8.300 im Sanierungsgebiet. Gebiet ist baulich und sozial gemischt; es leben dort Bewohner aus 70 Nationen.</p>

Projekt	Quartiermeister-Team im Gebiet Kreuzäcker	FASSADENGALERIE - Leerstand als Kunstobjekt
Projekteinreicher	Stadt Ludwigsburg + Arbeitskreis Quartiermeister	Stadtteilbüro Am Waldrand/Arbeitskreis Soziale Stadt
Projektkurzbeschreibung	<p>4 Ehrenämter sind (geschulte) Ansprechpartner für Probleme und Konflikte. Sie sind Ansprechpartner für „Kleinigkeiten“ (Müll-/Lärmprobleme), aber auch für größere Konflikte (Lebensweise unterschiedlicher Kulturen). Es wird im Team nach Lösungen gesucht, Arbeitskreis unterstützt ggf., es werden Einzel- und Gruppengespräche geführt, das Team wird „supervisioniert“ und geschult; am „Stammtisch“ Austausch auch mit anderen.</p> <p>Künftig soll gezielt auf einzelne Eingänge und Blocks eingegangen werden, um die Kommunikation unter den Bewohnern zu verbessern.</p>	<p>3.000 Wohnungen wurden bereits abgerissen, viele Gebäude stehen leer, deren Anblick die „depressive Stimmung“ verstärkt. Kinder haben Stoffbahnen bemalt, die an leer stehenden, zum Abriss vorgesehenen Gebäuden angebracht wurden, um diese in Würde zu beerdigen. Dabei wirkten Wohnungsunternehmen und Jugendeinrichtungen zusammen.</p>
Projektort	Ludwigsburg-Eglosheim	Schwedt, Stadtteil Am Waldrand
Gebietstyp	<p>Gebiet umfasst zwei Teilbereiche mit insgesamt 5.000 Einwohnern, Geschosswohnungen aus den 1950er Jahren, schlechter Nahversorgung, hohen Anteilen an Migranten und sozial Benachteiligten.</p>	<p>Plattenbausiedlung aus den 1970er und 80er Jahren mit hohem Leerstand. Stadtumbau-Schwerpunkt; 10.000 Einwohner haben den Stadtteil verlassen, 3.500 sind noch übrig.</p>

JULEA-Ost Jugend-Lernen-Arbeiten in der Karlsruher Oststadt Projekt zur Förderung der Chancen von Kindern und Jugendlichen	Jüdischer Friedhof im Stadtpark Prenzlau	Wettbewerb WasserWelten
Stadt Karlsruhe	Stadt Prenzlau	Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
<p>4 Teilprojekte zur Förderung von Kindern und Jugendlichen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Jugend und Arbeit: mit Jugendberufshilfe, Kooperation von Schulen und Berufsschulen und Berufsvorbereitungsjahr wird Übergang Schule – Beruf unterstützt. 2. Jugend und Sprache: Über Schulsozialarbeit, Schülercafe, Sport und Kurse werden die Jüngeren eingebunden/auch Streitschlichtung, Gewaltprävention ... 3. Jugend und Potenziale: Einbindung junger Menschen in Stadtentwicklung (Spiel-/Sportflächen, Kunst im Stadtteil) Arbeit mit Aussiedlern/Sport, Spiel und Sprache. 4. Familienfördernde Hilfen: Müttercafé, Elternberatung, Unterstützung, spezielle Angebote für Alleinerziehende und ausländische Familien. 	<p>Anlässlich des 65. Jahrestages der Zerstörung des Jüdischen Friedhofes sollte dieser am 9.11.03 durch die Stadt an die Jüdische Gemeinde zurückgegeben werden. Der Standort sollte hierfür durch eine Mauer aus geborgenen, alten Grabsteinen wieder erkennbar gemacht werden. Jeweils 15 Schüler des Prenzlauer Gymnasiums und des 9. Polnischen Liceums in Stettin haben diese Mauer im Rahmen eines einwöchigen Work-Camps errichtet. In einer Vorbereitungsphase wurden in den Schulen und durch ein gemeinsames Vorbereitungstreffen die geschichtlichen Hintergründe aufgearbeitet.</p>	<p>Im Sommer 2003 wurden alle Bewohner der „Brandungszone“ (alle Dortmunder Stadtteile, die am Hafen und am Dortmund-Ems-Kanal liegen) zu einem künstlerischen Wettbewerb aufgerufen – es wurden 236 Beiträge eingereicht. Bewohner sollten die „Schätze des Stadtteils“ wiederentdecken, es gab symbolische Preise zu gewinnen. Wettbewerb war Auftakt zur Regional-Initiative „Fluss Stadt Land“.</p>
Karlsruhe Oststadt	Prenzlau	Dortmund, Nordstadt
<p>Dicht bebautes Gründerzeitviertel mit hohem Versiegelungsgrad. Auf 70 ha leben 10.500 Menschen in 5.400 Haushalten.</p>	<p>Stadtpark liegt im Ortszentrum und wird häufig von Jugendlichen aus dem Neubaugebiet Igelpfuhl besucht. Dort hohe Anteile an Familien, Arbeitslosen und Hilfeempfängern.</p>	<p>Hochverdichteter Stadtteil, innenstadtnah, überdurchschnittliche Anteile an Hilfebeziehern und Migranten.</p>

Projekt	Integration durch Ehrenamt: Integrationszentrum „MeiNZ“ – Mein Neues Zuhause	Schule ins Quartier gerückt - Die Schule Am Wall öffnet sich für den Stadtteil (Spielplatz statt Parkplatz)
Projekteinreicher	Diakonisches Werk Wolfsburg e.V.	Stadt Kassel
Projektkurzbeschreibung	<p>Im Integrationszentrum des Diakonischen Werks wurde „niederschwellige“ Aussiedlerarbeit aufgenommen. Die Zielgruppe wird von muttersprachlichem Integrationsberater (der die „Patenschaft“ für die Familie übernimmt) in vier Stufen begleitet. Es gibt Sprachkurse, Sprechstunden, verschiedene Gruppen (Eltern, Frauen, Hobby, Kultur, Kreativität ...). In 2003 fanden 250 Gruppentreffen + Kurse + Veranstaltungen statt; es gab 200 betreute Familien, 1.400 Beratungen, 400 Besuche in Familien, Vereinen und Betrieben...</p> <p>Arbeit wird überwiegend von Ehrenamtlichen (aus dem Kreis der Aussiedler) getragen.</p>	<p>1998 wurde mit dem „Beteiligungsverfahren“ (gemeinsame Erkundungen, Zukunftswerkstatt, Modellbau...) begonnen – Geld für die Umsetzung war jedoch nicht vorhanden. Schüler gingen an die Öffentlichkeit und fingen an, zu buddeln.</p> <p>Seit 2002 URBAN II Förderung/Einbindung einer Beschäftigungsgesellschaft an der Umsetzung. Es sind multifunktionale Flächen in fünf Nutzungsbereichen entstanden: Schulhof, Stadtteilplatz, Bolzplatz, 2. Hofbereich, Schulgarten.</p>
Projektort	Wolfsburg Stadtteil Westhagen	Kassel Stadtteil Wesertor
Gebietstyp	Großsiedlung mit Baumängeln und 10.000 Einwohnern, darunter 40 % Ausländer und 16 % Aussiedler.	Einst Teil der Altstadt, wurde das Quartier im II. WK zerstört und in den 1950er Jahren wiederaufgebaut; überwiegend 3-geschossige Mehrfamilienhäuser; 1.500 Einwohner; 33 % Migranten.

Neue Wege durch unsere Stadt	„Wir für die Ernst-Reuter-Siedlung“	Bewegung am Ringgleis
<p>Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungs- gesellschaft/ Büro Stockert + Eschke, Landschaftsarchitektinnen</p>	<p>GAG Aktiengesellschaft für Woh- nungs-, Gewerbe- und Städtebau</p>	<p>Stadt Braunschweig, Quartiersmanagement Plankontor, Braunschweiger Forum, Verein zur Förderung bürgernaher Stadtplanung e.V.</p>
<p>Einreicherin wurde mit Quartiersma- nagement beauftragt. Kern des Wett- bewerbsbeitrags ist die Umgestaltung innerstädtischer Freiräume: – Grünverbindung mit Spielplatz, Stadtplatz und zwei Grünanlagen – neue Wegeverbindungen durch Blockinnenhof. Damit werden zugleich die Frei- flächen im Stadtteil aufgewertet und die Anbindung des Quartiers an weitere Erholungs- und Freiflächen verbessert. An der Bürgerbeteiligung wirkten 60 Kinder, 40 Jugendliche und 50 Erwachsene mit.</p>	<p>Wohnungsunternehmen modernisiert Siedlung und unterstützt soziale Aktivitäten. Aktion Saubere Stadt/ Begehung der Siedlung/AK „Wir für die ERS“/AK der sozialen Einrichtun- gen in der Siedlung/Balkon-Pflanz- aktion/Einrichtung Seniorentreff/ Jugendcafé vorgesehen.</p>	<p>In den 1980er Jahren stillgelegtes Bahngleis wird mit viel Bürgerbeteili- gung als Freiraum und neues Rück- grat des Gebiets reaktiviert. Fuß-/Rad- weg, Veranstaltungen, Plätze. Einige Wege und Plätze wurden bereits provisorisch ausgebaut; weitere funk- tionale Bereiche werden hinzukom- men.</p>
<p>Offenbach Östliche Innenstadt</p>	<p>Ludwigshafen Ernst-Reuter-Siedlung</p>	<p>Braunschweig, Westliches Ringgebiet</p>
<p>Innenstadt, Gebietsgröße 70 ha, Gründerzeit und Hochhausbebauung. Brachen, viele Migranten und Kinder.</p>	<p>Wohnsiedlung mit mehrgeschossigem Mietwohnungsbau aus den 1960er Jahren, die sich zunehmend proble- matisch entwickelt.</p>	<p>Gründerzeitliches Altbauquartier mit hoher Verkehrsbelastung, wenig Grünflächen und vielen Bahn- und Industriebrachen. Viele Migranten und einkommenschwache Bewohner.</p>

Adressen Auslober

AWO Arbeiterwohlfahrt
Bundesverband e. V.
Oppelner Straße 130
53119 Bonn

Deutscher Städtetag
Lindenallee 13-17
50968 Köln

GdW Gesamtverband deutscher
Wohnungs- und Immobilienunter-
nehmen e.V.
Mecklenburgische Straße 57
14197 Berlin

SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft
GWG Gesellschaft für Wohnen und
Bauen mbH
Poppenhusenstraße 2
22305 Hamburg

Schader-Stiftung
Karlstraße 85
64285 Darmstadt

vhw – Bundesverband für
Wohneigentum
und Stadtentwicklung e. V.
Ernst-Reuter-Haus
Straße des 17. Juni 114
10623 Berlin

Adressen Preisträger

Stadt Arnberg
FD Wendepunkt-Seniorenpolitik der
Stadt Arnberg
Lange Wende 16 A
59755 Arnberg

Quartiersmanagement Pankstraße
Prinz-Eugen-Straße 1
13347 Berlin

Freie Hansestadt Hamburg
Bezirksamt Eimsbüttel
Bauamt Grindelberg 66
20139 Hamburg

Stadtteilbüro Schnelsen-Süd
Vörn Brook 9 a
22459 Hamburg

Stadt Nürnberg
Amt für Wohnen und
Stadterneuerung
Marienstraße 6
90402 Nürnberg

St. Anna-Hilfe gGmbH
Wohnanlage Parkstrasse
Parkstraße 20
88267 Vogt

Wellritz 2000
Interessengemeinschaft für Handel
und Gewerbe Wellritzstraße e.V.
Bleichstraße 25
65183 Wiesbaden

Stadt Zwickau
Stadtsanierungsbüro
Postfach 200933
08009 Zwickau

Adressen Anerkennungen

Studis helfen Kids (ShK) – Studenti-
sche Initiative an den Aachener
Hochschulen
c/o Emanuel Boelt
Gasborn 17
52062 Aachen

Dunja Schimmel & Fiona Vehrs
Unternehmenskooperationen GbR
Ringbahnstraße 12
10711 Berlin

Quartiersmanagement plankontor
GmbH
Westliches Ringgebiet
Hugo-Luther-Straße 60 a
38118 Braunschweig

Planerladen e.V.
Borsigstraße 1
44145 Dortmund

Evangelische Gemeinde zu Düren
Büro für Gemeinwesenarbeit
Philippstraße 4
52349 Düren

Mütterzentrum Fürth e.V.
Gartenstraße 14
90762 Fürth

Internationales Kulturaustausch-
Zentrum e.V. (IKAZ)
Koeppenhaus
Bahnhofstraße 4/5
17489 Greifswald

Initiativgruppe Interkulturelle Gärten
Marburg
c/o Helga Pukall
Großseelheimerstraße 13
35039 Marburg

Quartiersmanagement
c/o Ele Schöfthaler
Wöhrwiese 5
91126 Schwabach

Stadt Waldkirch
Sozialamt + Bürgerzentrum
Rotes Haus
Rathausplatz 1
79183 Waldkirch-Kollnau

Adressen
Projekte der engeren Wahl

Netzwerk Kaltenmoor
Carl-Friedrich-Goerdeler-Straße 33
21337 Lüneburg

abfallGut Dresden e.V.
Heidestraße 34
01127 Dresden

Wohnungsbaugenossenschaft
UNION e.G.
Schenkendorfstraße 28
07548 Gera

GBG – Mannheimer Wohnungsbau-
gesellschaft mbH
Soziales Management
Ulmenweg 7
68167 Mannheim

STATTBAU
Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Pufendorfstraße 11
10249 Berlin

Wohnbau Lemgo eG
Pagenhelle 13
32657 Lemgo

Magistrat der Stadt Frankfurt am
Main
Stadtplanungsamt 61.A31
Braubachstraße 15
60311 Frankfurt am Main

Gemeinde Burgkirchen
Kommunale Agenda 21
Kehlsteinstraße 2
84508 Burgkirchen a.d. Alz

Regionales Bildungszentrum
Rossmarkt
Bildungsvereinigung Arbeit und Leben
Sachsen-Anhalt e.V.
Rossmarkt
06217 Merseburg

Wir in der Schürmanns Weise e. V.
Geschäftsbüro
Gartenstraße 58
45699 Herten

Bau- und Wohngenossenschaft
Brachvogel eG
VorstandBrachvogelweg 5
22547 Hamburg

Stadt Mülheim an der Ruhr
Sozialamt
Postfach 10 19 53
45466 Mülheim an der Ruhr

AfJ e.V. Kinder- und Jugendhilfe
Bremen
Buntentorsteinweg 369
28201 Bremen

Stadt Cottbus
Baudezernat
Neumarkt 5
03046 Cottbus

Netzwerk Südost e.V.
Arbeitsgemeinschaft zur Förderung
einer gemeinwesen-orientierten
Sozialstruktur
Stötteritzer Straße 43
04317 Leipzig

Stadt Stade
Baudirektor
Rathaus
21677 Stade

STADT UND LAND
Wohnbauten-Gesellschaft mbH
Geschäftsbesorgerin der WoGeHe
Werbellinstraße 12
12053 Berlin

Hoffnung-Nadeshda e.V.
Paul-Müller-Straße 78
09599 Freiberg

Diakoniegemeinschaft Bethania e.V.
Waldstraße 32
10551 Berlin

SOS-Mütterzentrum Neuaubing
Wiesentfeller Straße 68
81249 München

Stadtteilmanagement
Soziale Stadt Rot
Schozacher Straße 20
70437 Stuttgart

Landeshauptstadt Erfurt
Amt für Baukoordinierung,
Stadterneuerung, Denkmalpflege
Löberstraße 34
99096 Erfurt

L.I.S.T. GmbH
Quartiersmanagement Soldiner Straße
Koloniestraße 129
13359 Berlin

Hallesche Jugendwerkstatt
„Frohe Zukunft“ Halle-Saalkreis e.V.
Heinrich-Franck-Straße 2
06112 Halle

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Bremen e.V.
Auf den Häfen 30-32
28203 Hansestadt Bremen

Gemeinnützige Wohnungsbau- und
Wohnungsförderungsgesellschaft der
Stadt Coburg mbH
Heiligkreuzstraße 26
96450 Coburg

Stadt Guben
FB IV, Abt. Schule, Jugend, Sport
Uferstraße 22-26
03172 Guben

Malteser Hilfsdienst e.V.
Stadtteilbüro Aschenberg
Aschenbergplatz 1
36039 Fulda

Gemeinde Bodolz
Bürgermeister
Rathausstraße 20
88131 Bodolz

LEG Wohnen Köln GmbH
Mieterzentrum Monheim
Brandenburger Allee 6
40789 Monheim am Rhein

Startpunkt e. V.
Hagenauerstraße 30
42107 Wuppertal

Kommunales Forum Wedding e.V.
Wiesenstraße 29
13357 Berlin

Verein „Hainhölzer Kulturgemein-
schaft“
c/o Prof. Siegfried Neuenhausen
Bertramstraße 4 b
30165 Hannover

Gesellschaft für Bauen und Wohnen
Hannover mbH (GBH)
In den Sieben Stücken 7A
30655 Hannover

Büro für Wirtschaftsentwicklung
Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord
Ahlmannshof 22
45889 Gelsenkirchen

**Adressen
Projekte der engeren Wahl**

WBC – Wohn- und Baugesellschaft
Calau mbH
Cottbuser Straße 32
03205 Calau

Bremische
Stadtteilbüro Rosenplatz
Quartiersmanagement
Iburger Straße 23
49082 Osnabrück

Arbeiter-Samariter-Bund
Auenstraße 3-5
98529 Suhl

Quartiersmanagement Wrangelkiez
Schlesische Straße 12
10997 Berlin

Caritasverband Wiesbaden e.V.
Quartiermanagement
Biebrich SüdOst
Teplitzstraße 17
65203 Wiesbaden-Biebrich

Sanierungstreuhand Ulm GmbH
Neue Straße 102
89073 Ulm

Stadt Ludwigsburg
Soziale Dienste
Postfach 249
71602 Ludwigsburg

Stadtteilbüro Am Waldrand
Uckermark-Passagen
Friedrich-Engels-Straße 18-20
16303 Schwedt/Oder

Stadt Karlsruhe
Sozial- und Jugendbehörde
Kaiserallee 4
76133 Karlsruhe

Stadt Prenzlau
Der Bürgermeister
Grabowstraße 2
17291 Prenzlau

Arbeiterwohlfahrt
Unterbezirk Dortmund
Migrationsreferat Klosterstraße 8 - 10
44135 Dortmund

Diakonisches Werk Wolfsburg e.V.
Integrationszentrum „MeiNZ“
Dessauer Straße 30 B
38444 Wolfsburg

Adressen Teilnehmer

Freiwilligen Agentur Ahlen e.V.
Hammer Straße 65
59227 Ahlen

Stadt Ahlen
Leitstelle „Älter werden in Ahlen“
Westenmauer 10
59227 Ahlen

Verein „Alter und Soziales e.V.“
Geschäftsführerin Wilhelmstraße 5
59227 Ahlen

Stadt Alfeld
Lenkungsgruppe
Marktplatz 12
31061 Alfeld (Leine)

Baugenossenschaft Neue Wege eG
Schertlinstraße 29
86159 Augsburg

Tinitus Entertainment GbR
c/o Quartiersmanagement
„Soziale Stadt“
St. Georgen Nr. 54
95448 Bayreuth

Benndorfer Wohnungsbaugesellschaft
mbH
Chausseestraße 1
06308 Benndorf

Albatros e.V.
Wilhelmsruher Damm 116
13439 Berlin

Stadtteilmanagement Bautzen
Gesundbrunnen
Dr. Riese + Partner Marketing Service
GmbH
Wilhelmstraße 79
10117 Berlin

Initiative Berliner Bankenskandal
Marienstraße 19-20
10117 Berlin

Brandenburgische Stadterneuerungs-
gesellschaft mbH
Glasower Straße 67
12051 Berlin

Stadtteilbüro der Jugendförderung
Marzahn NordWest
Märkische Allee 414
12689 Berlin

Adressen Teilnehmer

Bezirksamt Neukölln
Bauwesen, FB Stadtplanung
Karl-Marx-Straße 83
12040 Berlin

Arbeitsprojekt Caramba!
Notdienst für Suchtmittelgefährdete
und -abhängige Berlin e.V.
Wartburgstraße 42
10787 Berlin

Computertreff 40 Plus e.V.
Leo-Slezak-Straße 10
12057 Berlin

EVM Berlin
Erbbauverein Moabit
Öffentlichkeitsarbeit
Paulsenstraße 39
12163 Berlin

GEWOBAG
Gemeinnützige Wohnungsbau-
Aktiengesellschaft Berlin
Bottroper Weg 2
13507 Berlin

GESOBAU AG
Koordinierungsstelle Rund ums Alter
Wilhelmsruher Damm 142
13439 Berlin

IdeFix Fixpunkt gGmbH
Skalitzer Straße 133
10999 Berlin

Verbund Nordberliner Wohnungs-
baugenossenschaften GmbH
Liebenwalder Straße 11
13347 Berlin

Quartiersmanagement Falkplatz
c/o S.T.E.R.N.
Gesellschaft der behutsamen
Stadterneuerung mbH
Postfach 040260
10061 Berlin

Seniorenresidenz Am Spandauer See
Brauereihof 19
13585 Berlin

Stadtbild Agentur
Münsterlandstraße 44
10317 Berlin

Frau Dipl.-Ing. Seidel
Freischaffende Garten- und
Landschaftsarchitektin
Kottmeierstraße 8
12459 Berlin

WBG Eigentum 2000 eG
Märkische Allee 294
12689 Berlin

Wohnungsgenossenschaft
Bernburg e.G.
Sammelweisstraße 26
06406 Bernburg

Freizeitzentrum Baumheide
Rabenhof 76
33609 Bielefeld

Baugenossenschaft Freie Scholle e.G.
Projektkonferenz
Jöllenbeckerstraße 123
33613 Bielefeld

Wohnungsverwaltungs- und
Baugesellschaft Blankenfelde mbH
Karl-Liebknecht-Straße 19 b-e
15827 Blankenfelde-Mahlow

Stadtverwaltung der Stadt Bobingen
Steuerungsgruppe Soziale Stadt
Rathausplatz 1
86399 Bobingen

Architekt Uwe Schröder
Kaiserstraße 25
53113 Bonn

Braker WohnBau GmbH
Hafenstraße 2
26919 Brake

Quartiersmanagement
plankontor GmbH
Westliches Ringgebiet
Hugo-Luther-Straße 60 a
38118 Braunschweig

Förderverein Betreuungsangebote in
Burscheid e.V.
Bgm.-Schmidt-Straße 33
51399 Burscheid

Stadt Celle
FB 5, Fachdienst Stadtplanung
Helmuth-Hörstmann-Weg 1
29221 Celle

Kindersonnenwinkel
Wallbergstraße 3
85221 Dachau

Wissenschaftsstadt Darmstadt
Dezernat VI
Bessunger Straße 125
64295 Darmstadt

Interkulturelles Büro der
Stadt Darmstadt
Frankfurter Straße 71
64293 Darmstadt

Stadt Deggendorf
Projekt Bürgerarbeit
Postfach 1920
94459 Deggendorf

Stadt Delmenhorst
FD Stadtplanung Rathausplatz 1
27749 Delmenhorst

Aktiv für Hackenbroich e.V.
Bürgerbüro
Moselstraße 2-4
41540 Dormagen

Jugendamt der Stadt Duisburg
Außenstelle Rheinhausen
Jugend- und Familienhilfe
Körnerplatz 1
47226 Duisburg

„Runder Tisch Beeck“
Stadtteilbüro Beeck
Friedrich-Ebert-Straße 321
47139 Duisburg

Verein zur Förderung von internatio-
nalen Studierenden und Gastwissen-
schaftlern der Universität Duisburg-
Essen e.V.
Bayreuther Straße 40
47166 Duisburg

Eisenhüttenstädter Wohnungsbaue-
nossenschaft e.G.
Fährstraße 1
15890 Eisenhüttenstadt

Flensburger Gesellschaft für
Stadterneuerung mbH (FGS)
Stadtteilmanagement – Stadtteilbüro
Neustadt
Neustadt 12
24939 Flensburg

Stadtteilbüro Flensburg-Neustadt
Stadtteilmanagerin
Neustadt 12
24939 Flensburg

Adressen Teilnehmer

Stadt Frankfurt am Main
Der Magistrat
Amt für Wohnungswesen
Adickesallee 67-69
60322 Frankfurt am Main

Nassauische Heimstätte
Wohnungs- und
Entwicklungsgesellschaft
Unternehmensbereich
Stadtentwicklung
Postfach 70 07 55
60557 Frankfurt am Main

Architekturwerkstatt Freiburg
Poststraße 2
79098 Freiburg

Quartiersmanagement der Stadt Fürth
c/o Meyer-Schwab-Heckelsmüller GbR
Karolinenstraße 44
90763 Fürth

WOHNSTADT GmbH
Stadtentwicklungs- und Wohnungs-
baugesellschaft Hessen mbH
Ahornweg 34
36037 Fulda

Stadt Gera
Sozialplanung
Kornmarkt 12
07545 Gera

Groner Kiwis
c/o Ingeborg Hesse
Weperring 21
37081 Göttingen/Grone-Süd

Stadt Guben
FB IV, Abt. Schule, Jugend, Sport
Uferstraße 22-26
03172 Guben

Peter Wiewiorka
Haus für Kirche & Diakonie
Bürgerstraße 35
85097 Hagen

Bürgergremium Neue Zeit/Offenhain
der Stadt Sömmerda
Spessartstraße 37
63512 Hainburg

Stadt Halberstadt
Fachbereich Stadtentwicklung,
Abt. Stadterneuerung
Domplatz 51
38820 Halberstadt

Begegnungsstätte der AWO
KV Halle e.V.
„Dornröschen“
Halle/Saale
06122 Halle/Saale

AWO Erziehungshilfe Halle (Saale)
gGmbH
Zerbster Straße 14
06124 Halle (Saale)

Halle-Neustädter WG e.G.
Telemannstraße 1
06124 Halle

Johann Daniel Lawaetz-Stiftung
Neumühlen 16-20
22767 Hamburg

Kita Am Waldesrand
Großlohering 14
22143 Hamburg

Interessengemeinschaft
„Leben im Hammer Westen“
Viktoriastraße 55
59067 Hamm

Stadt Hamm
Stadtplanungsamt
Postfach 2449
59061 Hamm

Architekt Dipl.-Ing. Friedhelm Birth
Lützowstraße 11
30159 Hannover

Stadtteilmanagement Drispstedt
c/o Planerwerkstatt1
Stephanusstraße 23
30449 Hannover

Stadtteilbüro des Caritasverbandes
Main-Taunus
Hattersheimer Wohnungsbaugesell-
schaft mbH
Pregelstraße 1 a
65795 Hattersheim am Main

Stadt Heidenheim
Dezernat II
Grabenstraße 15
89522 Heidenheim

Gemeinnützige
Wohnungsbau-Gesellschaft
Ingolstadt GmbH
Minucciweg 4
85055 Ingolstadt

Stadt Ingolstadt
Stadtplanungsamt
Spitalstraße 3
85049 Ingolstadt

Überbetriebliche Ausbildungsgesell-
schaft
Berufs- und Arbeitsförderungsgesell-
schaft gGmbH Jena
Ilmstraße 1
07743 Jena

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Karlsruhe Stadt e.V.
Arbeits- und Beschäftigungsprojekt
für Menschen mit Handicap
Leopoldstraße 11
76133 Karlsruhe

Stadtteilbüro Südstadt
Schützenstraße 12
76137 Karlsruhe

Quartiersmanagement Nordstadt
Projekt Kommunale Arbeitsförderung
gemeinnützige GmbH
Friedrich-Wöhler-Straße 22
34127 Kassel

Sozialbau-Kempton
Allgäuer Straße 1
87435 Kempten

GAG Immobilien AG
Josef-Lammerting-Allee 20-22
50933 Köln

FH Köln
Fakultät für Angewandte
Sozialwissenschaften
Mainzer Straße 5
50678 Köln

Stadtteilbüro Langen-Nordend
Elisabethenstraße 55
63225 Langen

Spar- und Bauverein Leichlingen e.G.
Moltkestraße 3
42799 Leichlingen

Vereinigte Leipziger
Wohnungsgenossenschaft eG
Hartzstraße 2
04129 Leipzig

Adressen Teilnehmer

Stadt Lindau
Stadtkämmerei
Bregenzer Straße 4
88131 Lindau (Bodensee)

Städtische Wohnbaugesellschaft
Lörrach mbH
Schillerstraße 4
79540 Lörrach

Baugenossenschaft Lollar und
Lumdata eG
Holzmühler Weg 12
35457 Lollar

Freunde der LÜBBENAUBRÜCKE e.V.
(F.d.LB)
Kirchplatz 1
03222 Lübbenau/Spreewald

Hansestadt Lübeck
FB Planen und Bauen
Bereich Stadtplanung
Mühlendamm 12
23539 Lübeck

Glückauf Nachbarschaftshilfe e.V.
Brechtener Straße 42
44536 Lünen

Interessengemeinschaft „Elbinsel
Werder“
Zollstraße 14 b
39114 Magdeburg

Stadtplanungsamt Magdeburg
An der Steinkuhle 6
39090 Magdeburg

Diakonisches Werk Mannheim/Stadt
Mannheim
FB Wohnen und Stadterneuerung
Rathaus E 5
68159 Mannheim

Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V.
Damaschkeweg 96
35039 Marburg

Magistrat der Stadt Marburg
Sozialdezernat, 51.90
35035 Marburg

Kreisstadt Merzig
Neues Rathaus
Stadtteilmanagement
Brauereistraße 5
66663 Merzig

Initiative Dynamo Merzig
Zum Wiesenhof 3
66663 Merzig

Ottmann GmbH & Co.
Südhausbau KG
Görresstraße 2
80798 München

Seniorenbeirat der Gemeinde
Neuenhagen b.Berlin, Begegnungs-
stätte „Haus der Senioren“
Hauptstraße 74-84
15366 Neuenhagen

Stadtteilbüro für die Unterstadt
Bachstraße 1
66538 Neunkirchen

NUWOG Neu-Ulmer Wohnungsbau-
gesellschaft mbH
Johannisstraße 12
89231 Neu-Ulm

Stadt Neuruppin
Fachgruppe Schule und Jugend
Karl-Liebknecht-Straße 33
16816 Neuruppin

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Nürnberg e.V.
Koordination HIPPY
Gostenhofer-Hauptstraße 63
90443 Nürnberg

Bürgerzentrum Nürnberg e.V.
Margeritenweg 4
51588 Nürnberg

Landkreis Neunkirchen
Kreisjugendamt
Wilhelm-Heinrich-Straße 36
66564 Ottweiler

STADTBAU GmbH Pforzheim
Schlossberg 20
75175 Pforzheim

gibbins european architects
Karl-Marx-Straße 12
14482 Potsdam

Aktiv e.V.
- Zieten - Funbox Schleusenplatz 4
14712 Rathenow

Diakonisches Werk
Kreisstelle Salzgitter
St. Andreas Weg 2
38226 Salzgitter

Arbeiterwohlfahrt – Diakonisches
Werk
Beratungsstelle Soziale Stadt
Schwalbenweg 8
91126 Schwabach

Stadtteilbüro Am Waldrand
Uckermark-Passagen
Friedrich-Engels-Straße 18-20
16303 Schwedt/Oder

Kommunikationszentrum Schwerin
e.V. (KOZ)
Schäferstraße 21
19053 Schwerin

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Konstanz e.V.
Heinrich-Weber-Platz 2
78224 Singen

Stadt Speyer
FB-Leiter Bauwesen
Maximilianstraße 100
67346 Speyer

architekturbild e.V.
Marquardtstraße 33
70186 Stuttgart

Eltern-Kind-Zentrum (EKiZ)
Stuttgart West e.V.
Ludwigstraße 41-43
70176 Stuttgart

Kinder- und Jugendhaus Fasanenhof
Fasanenhofstraße 171
70565 Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Stadter-
neuerung
Eberhardstraße 10
70173 Stuttgart

Stadtteilmanagement
Freiberg und Mönchfeld
Adalbert-Stifter-Straße 9
70437 Stuttgart

Gemeinnützige Wohnungsbaugesell-
schaft mbH Suhl
Kreisverband Suhl e.V.
Gutenbergstraße 4
98527 Suhl

Adressen Teilnehmer

Stadt Tübingen
Stadtsanierungsamt
Lorettoplatz 30
72072 Tübingen

Stadt Uslar
Bau- und Ordnungsverwaltung
Graftstraße 7
37170 Uslar

Wohnungsbaugenossenschaft
Bauverein Rüstringen eG
Störtebekerstraße 1
26386 Wilhelmshaven

Stadtteilbüro Westhagen
Dessauer Straße 22
38444 Wolfsburg

Nordstedt Künstler
c/o Gaby Schulten
Zimmerstraße 40
42105 Wuppertal

Nachbarschaftsheim Wuppertal e.V.
Stadtteilbüro
Platz der Republik 24-26
42107 Wuppertal

Volkshochschule Wuppertal
Lennep- Straße 37
42289 Wuppertal